№ 247. Donnerstag, den 21. Oktober 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zum neuen Handelsgesetzbuch.

7. Das Kommissions- und Speditionsgeschäft.

(Nachdruck verboten.)

Für den Begriff des Kommissionärs stellt das neue Gesetzbuch eine Definition auf, die von der bisherigen nicht unwesentlich abweicht. Nach der bisherigen Begriffsbestimmung ist Kommissionär, wer gewerbsmäßig im eigenen Namen für Rechnung. eines Andern Handelsgeschäfte abschließt. Dagegen bezeichnet das neue Gesetz als Kommissionär denjenigen, der gewerbsmäßig den Ein- oder Verkauf von Waaren oder Werthpapieren im eigenen Namen für Rechnung eines Anderen übernimmt. Man hat sonach einerseits den Begriff auf die Ein- und Verkaufskommission beschränkt, andererseits das Erforderniß fallen lassen, daß der Auftrag sich auf Handelsgeschäfte beziehen müsse. Im übrigen ist in Bezug auf das rechtliche Verhältniß der Betheiligten nichts geändert; es bleiben also drei verschiedene Phasen zu unterscheiden: 1. Die Ertheilung des Auftrags zum Ein- und Verkauf seitens des Kommittenten an den Kommissionär; 2. die Ausführung dieses Auftrages von Seiten des Kommissionärs durch Abschluß des Ausführungsgeschäfts auf seinen eigenen Namen; 3. die Uebertragung der dadurch erworbenen Rechte und übernommenen Pflichten von dem Kommissionär auf den Kommittenten durch Abschluß eines Abwickelungsgeschäfts. Die Rechtsgrundsätze, welche den Geschäftsverkehr beherrschen, sind gleichfalls im wesentlichen ungeändert geblieben. Der Kommissionär haftet bei Ausführung der ihm ertheilten Aufträge für die Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns und für jede Ueberschreitung des Auftrags; für die Erfüllung des Ausführungsgeschäfts haftet er dem Kommittenten nur, sofern er demselben nicht gleichzeitig mit der Anzeige von der Ausführung auch den Namen dessen aufgegeben hat, mit dem er das Geschäft abgeschlossen hat — andernfalls hingegen nur, wenn er die Haftung ausdrücklich übernommen hat, oder dieselbe am Orte seiner Niederlassung Handelsgebrauch ist. Er hat Anspruch auf die vereinbarte oder gebräuchliche Provision sowie auf Befreiung von den in Ausführung des Auftrages übernommenen Verbindlichkeiten. Wegen seiner Ansprüche auf Provision, Erstattung von Kosten und Vorschüssen 2c. hat der Kommissionär ein gesetzliches Pfandrecht an dem Kommissionsgute, so lange sich dasselbe in seinem Besitz befindet.

Die Befugniß des Kommissionärs, durch Selbsteintritt den Auftrag auszuführen, d. h. zu den angegebenen Bedingungen den Kommittenten gegenüber die Waare selbst zu liefern bezw. abzunehmen, hat erst neuerdings in dem Börsengesetze eine Regelung gefunden, und die bezüglichen Bestimmungen konnten ohne materielle Aenderung in das neue Gesetz übernommen werden.

Das Speditionsgeschäft kann, nachdem das Kommissionsgeschäft auf die Ein- und Verkaufskommission eingeschränkt ist, nicht mehr als eine Unterart des letzteren angesehen werden, bildet vielmehr mehr noch als bisher eine selbstständige Thätigkeit, die zwischen Kommissions- und Frachtgeschäft steht, nach deutschem Recht aber sich näher an das erstere anschließt. Spediteur ist, wer gewerbsmäßig die Besorgung der Versendung von Gütern durch Frachtführer oder Verfrachter an Seeschiffer in eigenem Namen für Rechnung eines Andern übernimmt. In Bezug auf Haftung, Provision, Abtretung der Rechte und gesetzliches Pfandrecht ist seine rechtliche Stellung der des Kommissionärs analog. Auch das Recht zum Selbsteintritt steht ihm zu, d. h. der Spediteur kann, wenn nicht das Gegentheil ausdrücklich bedungen ist, die Beförderung des Gutes selbst ausführen. Er ist in diesem Falle zugleich Spediteur und Frachtführer, hat als ersterer Anspruch auf die Provision, als letzterer auf die Fracht. Hat dagegen der Spediteur bei Annahme des Auftrages mit dem Versender sich bereits über einen bestimmten Satz der Beförderungskosten geeinigt, so gilt er diesem gegenüber von vornherein und ausschließlich als Frachtführer; auf eine Provision hat er in diesem Falle nur Anspruch, wenn sie ausdrücklich ausgemacht ist. Ebenso hat der Spediteur die Rechte und Pflichten eines Frachtführers, wenn er die Versendung der Güter mehrerer Auftraggeber auf Grund eines für eigene Rechnung über eine Sammelladung abgeschlossenen Frachtvertrages bewirkt. In diesem Falle hat der Spediteur, wenn eine Einigung über den Satz der Beförderungskosten nicht stattgefunden hat, angemessene Fracht zu liquidiren.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Oktober.

— Aus Wiesbaden, 19. Oktober, wird geschrieben: Der Kaiser empfing heute Vormittag 10 Uhr das Offizierkorps des 80. Inf.-Regts., zu dessen Chef, wie bereits gemeldet, der Kaiser die Kaiserin Friedrich ernannt hat. Später unternahm die kaiserliche Familie eine Spazierfahrt in den Wald. Heute Mittag 1¼ Uhr fand Frühstückstafel statt. Für heute Abend 6½ Uhr ist Familientafel im Schlosse angesetzt, zu der etwa 20 Einladungen ergangen sind. Heute Abend wird auf kaiserlichen Befehl im königlichen Theater der „Sommernachtstraum aufgeführt, welchem die kaiserliche Familie beiwohnen wird. Nach Schluß der Vorstellung wird der Kaiser einem Bierabend beim Intendanten v. Hülsen beiwohnen.

— Die „Köln. Ztg." meldet aus Wiesbaden: Das Zarenpaar wird heute dem deutschen Kaiserpaare in Wiesbaden einen Besuch abstatten.

— Nach den bisherigen Dispositionen ist eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren in Darmstadt oder Wiesbaden sehr unwahrscheinlich geworden.

— Wie aus Hummelshain gemeldet wird, ist in dem Zustande der Herzogin von Altenburg durch die Abnahme der Kräfte eine so bedenkliche Verschlimmerung eingetreten, daß eine Wiedergenesung nicht mehr erwartet wird.

— Reichskanzler Fürst Hohenlohe hat sich zur Jagd nach Schillingsfürst begeben, doch wird derselbe am Montag wieder zurückkehren, falls er nicht bei günstigem Jagdwetter den Aufenthalt daselbst um einige Tage verlängert.

— Wie der „Berl. Börsenztg." berichtet wird, hatte die Rundreise des Staatssekretärs Tirpitz den Zweck, die Nothwendigkeit einer Reichstagsauflösung bei Ablehnung der Marinevorlage zur Erörterung zu bringen.

— Der römische Korrespondent des „Temps" versichert, der bisherige deutsche Botschafter Freiherr v. Bülow werde nach seiner Verabschiedung vom König Humbert in Monza nach Rom zurückkehren und vom Papste empfangen werden, um diesem die Versicherung zu geben, daß die preußische Gesandtschaft beim Vatikam nicht aufgehoben werden wird.

— Nochmals die Emser Depesche. Ein Bismarckverehrer, Professor Erich Marcks in Leipzig, hat eine Biographie Kaiser Wilhelms geschrieben, in der auch von der Emser Depesche die Rede ist. Marcks stellt fest, der König habe „selbst am 13. Juli 1870 einen jähen Abbruch, einen unwiderruflichen Bruch mit Benedetti und Frankreich nicht vollziehen wollen". „Auch für den 14. Juli scheint das zu gelten und für den Frühnachmittag des 13. gilt es sicher, daß König Wilhelm zum scharfen Angriffe überzugehen noch nicht gewillt war. Und als er am 14. früh Bismarcks Emser Depesche erhielt, da hat er sie demgemäß, nach Eulenburgs Zeugnisse, zwei Mal gelesen, sie dann betroffen jenem hinübergereicht mit dem Ausrufe: „Das ist der Krieg!" Von der Fassung der Depesche sagt dann der Verfasser: „Das hieß für jeden Leser den endgiltigen schroffen Abbruch der Verhandlungen. Es veränderte die Farbe der Emser Vorgänge ganz. . . . Es war beinahe sicher, daß diese Depesche die Franzosen in den Krieg treiben mußte; und eben dies war der Zweck. Sie war ein Schlag in Frankreichs Antlitz, und sie hat in ihrer Fortwirkung den Krieg erzwungen.

— Aus München, 19. Oktober, wird gemeldet: Der sozialdemokratische Abgeordnete Grillenberger wurde heute Nachmittag auf dem Wege von der Kammer nach seiner Wohnung vom Schlage gerührt. Er wurde in bewußtlosem und gelähmtem Zustande in das Krankenhaus gebracht.

— Die „Kreuzztg." hat Grund zu der Annahme, daß die Frage des Rücktritts des Fürsten Hohenlohe momentan

Feuilleton.

Der Geisterbanner.

Roman von Ferdinand Schiffkorn.

17.) (Fortsetzung.)

Nicht nur Mr. Robertson und dessen Tochter Mary, sondern auch Hans war von der Reiselust ergriffen worden, wie die beiden gepackten Koffer bewiesen, in deren Deckel er zur selben Stunde bei dem Scheine einer mit rothem Schirm versehenen Lampe noch allerlei Skizzen und Entwürfe auf Leinwand und Papier hineinpreßte.

Der Künstler befand sich offenbar nicht in rosiger Laune, ein Umstand, welchen die unschuldigen Skizzenblätter entgelten mußten, deren geringster Widerstand mit grausamen Faustschlägen bestraft wurde, bis ein in Kreide auf ein Stück Leinwand entworfener Frauenkopf den Grimm des Ungeduldigen zu entwaffnen schienen.

„Hm, eigentlich ist's ein Unsinn, sich auch noch in der Ferne das Herz mit solchen Erinnerungen zu beschweren," murmelte der junge Mann, während er mit wehmüthigem Blick und zuckenden Lippen die Zeichnung betrachtete, welche mit flüchtigen, aber meisterhaft sicheren Linien das kindlich schelmische Gesichtchen Miß Fannys wiedergab. „Es scheint jedoch, daß man der Liebe Leid ebenso lieb gewinnen kann, wie der Liebe Glück, obschon ich jetzt erkenne, daß ein so krankes Herz den Menschen zu einem recht jämmerlichen Gesellen macht."

„O, Du willst doch nicht reisen?" klang jetzt Arnolds Stimme im Rücken des monologisirenden Künstlers.

„Das ist allerdings meine Absicht," erwiderte Hans, nachdem er den Frauenkopf hastig im Koffer verborgen hatte. „Heute kommt es in der Villa Robertson zur Entscheidung, dann aber habe ich hier nichts mehr zu schaffen."

Arnold lächelte. So schnell auch die Zeichnung beseitigt worden, er hatte die Züge Miß Fannys erkannt, und begriff, daß der plötzliche Reiseentschluß damit im Zusammenhange stand. Das liebe Mädchen mochte wohl in ihrer Herzensbedrängniß dem heißblütigen Liebesbewerber gegenüber geplaudert haben, und dieser wollte offenbar dem Freunde nicht länger im Wege stehen.

„Schön, Hans, vor allem aber wollen wir zu Tische gehen; zur Lösung Deiner Aufgabe bedarfst Du jedenfalls leiblicher Stärkung," sagte er, den Arm des Künstlers nehmend und denselben in die gemeinsame Wohnstube führend, wo Frau Ursala, Arnolds Haushälterin, eben den Tisch mit äußerst verlockend duftenden Brathühnern nebst Risotti, Hansens Leibgericht, besetzte.

Dieser machte große Augen; abgesehen von solchem kulinarischen Luxus, wie von der ungewöhnlich festlich geschmückten Tafel, war dieselbe auch noch mit einer ganzen Batterie hoher, silberhalsiger Flaschen versehen, deren Gestalt und Farbe dem Kennerauge des Feinschmeckers gar auserlesene Genüsse in Aussicht stellten.

„Teufel, hast Du einen Treffer gemacht, oder gilt es ein Hochzeitsfest zu feiern?" fragte er verwundert.

„Weder das eine noch das andere," erwiderte Arnold, eine Flasche entkorkend. „Es war nur ein kleines Gelage unter Freunden beabsichtigt. Da Du die Annahme eines Honorars für Willis Bild verweigertest, sandte Freund Gerhard fünfzig der edelsten Vertreter deutschen Rebenblutes, deren erste feierliche Probe in seinem Beisein stattfinden sollte. Willis Tod vereitelte das Vorhaben, daher müssen wir das Festmahl zu zweien verzehren."

„Armer Willi! Und doch, genau genommen, ist er eher beneidens- als beklagenswerth," meinte Hans, mit aufrichtiger Trauer des Knaben gedenkend, dessen ideale Schönheit des Künstlers Auge entzückt hatte.

„Gewiß, darum wollen wir ihn auch nicht betrauern, sondern nach dem Beispiele des heiteren Griechenvolkes das erste Glas dem freundlichen Genius mit der gesenkten Fackel weihen."

Es lag etwas in Ausdruck und Ton, womit diese Worte gesprochen wurden, was Hans betroffen aufblicken ließ. Doch der tief traurige Ausdruck, welchen er in der Miene des Freundes zu bemerken glaubte, verschwand, nachdem das erste Glas schweigend geleert worden war, und wich wieder dem früheren, heiteren, als dieser seinem Gaste die Schüssel mit der Frage darbot:

„Gedenkst Du noch Deines Schwures, als wir in dem engen, schmutzigen Gäßchen, vor dem Hausthore hockend, unser trockenes Abendbrod verzehrten?"

„O doch! Ich war ein sehr dummer Junge und nahm mir vor, wenn ich einmal viel Geld verdiente, nur von Marzipan und Mandelbrod zu leben," erwiderte Hans. „Ich erinnere mich aber auch jenes Abends, als wir beide kein Brod bekamen und Du in solcher Noth Deine Zuflucht zu dem Dir befreundeten Lehrling des benachbarten Gewürzkrämers nahmst. Der Junge beschenkte Dich mit Johannesbrod und Süßholz, an dem wir uns so gründlich labten, daß uns schließlich von der ungewohnten süßen Kost recht übel zu Muthe wurde."

„Ja, ja, es ging uns bisweilen recht schlimm, und doch war es eine schöne Zeit. Kannten wir doch keinen anderen Kummer, als den, unsere jungen Magen zu füllen, und dieses Bedürfniß war so leicht zu befriedigen."

So plauderten die Jugendgenossen, während sie aßen und tranken, und sich bei jedem Glase, das sie leerten, herzinnig in die treuen Augen blickten. Dennoch überlegten beide während dieses Gespräches nun in recht tückischer Weise, wie sie sich einander wohl am sichersten hinters Licht führen könnten, und Hans war der erste, welcher mit der Ausführung begann, als der Freund nach dem nächsten Ziel seiner Reise fragte.

„Ja, siehst Du, dieses Ziel hängt eigentlich mit dem Schwur des dummen Jungen recht innig zusammen," meinte er lachend. „War auch mein Geschmack noch so einfältig, die große Wahrheit, daß die Zufriedenheit des Menschen weit weniger von dem wetterwendischen Herzen als von dem biederen Magen abhängt, welcher nichts weiter als täglich einen anständigen Bissen und Tropfen verlangt, um uns mit jener Behaglichkeit zu lohnen, deren wir uns eben jetzt erfreuen, war mir doch schon damals klar; die Erfüllung dieses billigen Verlangens zu sichern, ist aber der nächste Zweck meiner Reise. Du weißt," fuhr er auf des Freundes verständnißlosen Blick fort, „daß mich vor Jahresfrist die Heirathsanträge meiner Quartiergeberin aus der Ewigen Stadt vertrieben. Ich hatte damals aber noch allerlei jetzt abgethane Träume von Lorberkränzen und Tizian'schen Künstlerleben im Kopfe, wußte daher die vortrefflichen Eigenschaften meiner dreistöckigen Hausbesitzerin und Freundin nicht nach Gebühr zu würdigen. Allerdings steht die Dame nicht mehr in der ersten Blüthe der Jugend, ich glaube sogar, daß sie falsche Haare und Zähne trägt — auch kreuzen sich die feurigen Blicke ihrer dunkeln Augen so winkelrecht wie etwa das Feuer einer

nicht akut ist und die kommende Session des Parlaments den Reichskanzler auf seinem Platze finden wird. Das entspreche auch der Lage der Dinge und dürfte mit den Wünschen des Fürsten Hohenlohe nicht im Widerspruch stehen. Die Konservativen hätten jedenfalls keinen Grund, damit unzufrieden zu sein.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Entwurf eines Gesetzes über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht den Text des Togoabkommens mit Frankreich. Der Artikel enthält die Festsetzung der künftigen Grenze, welche in der Weise vereinbart worden ist, daß von den vier strittigen Orten Dje, Pugno, Gandon und Kundschari die beiden ersten Frankreich, die beiden letzten Deutschland zufallen. Im Artikel 2 behält sich Frankreich für seine Truppen und sein Kriegsmaterial das Recht freien Durchzugs auf einzelnen von Kuande auslaufenden Straßen für die Dauer von vier Jahren vor. Dem Artikel 4 zufolge werden die beiden Regierungen Kommissare beauftragen, an Ort und Stelle die Grenzlinie zwischen den deutschen und französischen Besitzungen in Gemäßheit und im Geiste der vorstehenden allgemeinen Grundsätze festzulegen.

— Die Einberufung des Kolonialraths wird sich vor Mitte November kaum ermöglichen lassen. Frühestens am 10. oder 12. November dürfte der Kolonialrath zusammentreten.

— Der Justizausschuß des Kolonialraths tagte gestern im Auswärtigen Amte unter Vorsitz des Staatssekretärs Herzog, um einen Gesetzentwurf betr. Strafrechtspflege bei den Eingeborenen in Ostafrika vorzubereiten. Der Direktor der Kolonialabtheilung Freiherr v. Richthofen nahm heute persönlich an den Verhandlungen theil.

— Die Sächsisch-Thüringische Gewerbeausstellung in Leipzig wurde gestern in feierlicher Weise geschlossen, wobei zum Ausdruck gebracht wurde, daß die Garantiefondszeichner voraussichtlich garnicht oder nur in ganz geringem Maße herangezogen werden würden.

— Ein würtembergischer Landwehrunteroffizier aus Eßlingen, der kürzlich vom Militärgericht Tübingen zu zwei Monaten verurtheilt wurde, weil er unbedachterweise dem der Kompagnie voranreitenden, ihm persönlich befreundeten Landwehrhauptmann die Bemerkung zugerufen hatte: „Fallen nur Sie nicht vom Pferde", ist begnadigt worden.

— Entgegen anderweitigen Mittheilungen stellt der „Reichsanzeiger" fest, daß die belgische Regierung den Strafantrag gegen das „Hamburger Echo" durch ihren hiesigen Gesandten hat stellen lassen, ohne daß eine Anregung hierzu seitens der deutschen Regierung ergangen ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest, 19. Oktober, wird geschrieben: Gegenüber der Ausstreuungen, daß Graf Badeni mit dem Ministerpräsidenten Banffy sich bereits über die Anwendung des Nothverordnungsrechts für das Provisorium und für das Ausgleichsgesetz geeignet hätten, konstatirt der offiziöse „Nemzet", daß in den Kreisen der ungarischen Politiker niemals die Möglichkeit einer solchen Vereinbarung aufgetaucht sei. Noch wie vor beharre die ungarische Regierung auf dem Standpunkte, daß bezüglich der Schaffung des Provisoriums oder der Ausgleichgesetze keine andere Kombination in Frage kommen könne, als jene, welche der Gesetzartikel 12 vom Jahre 1861 vorschreibt.

Frankreich.

In Paris ist ein neues radikales Organ, betitelt „Anrore", gegründet worden, an dessen Spitze Clemenceau steht.

Der Abgeordnete Basly hatte mit dem Präsidenten der Kohlenwerke in Cargin gestern eine Unterredung, in welcher die Reklamationen der Grubenarbeiter besprochen wurden. Morgen wird eine Abordnung der Arbeiter vom Präsidenten empfangen werden. Man hofft, daß durch dessen Vermittelung der bereits angekündigte Streik vermieden werden wird.

Türkei.

Aus Kanea, 19. Oktober, kommt die Meldung: Als heute Gendarmen versuchten, mehrere Muselmanen zu verhaften, wurden sie von den Letzteren mit Revolverschüssen empfangen. Beiderseits kamen Verwundungen vor. Die Gendarmen hatten das Feuer erwidert. In der Stadt herrscht große Aufregung.

Serbien.

König Alexander ist in Begleitung seines Vaters in Belgrad eingetroffen. Für morgen sind mehrere politische Persönlichkeiten der verschiedensten Parteien zur Audienz befohlen worden.

Provinzielles.

re. **Gollub,** 20 Oktober. Ein Militärluftballon, der heute Nachmittag 1 Uhr in Thorn aufgestiegen war, landete hier pünktlich um $2^1/_2$ Uhr auf einem Kartoffelacker. Jung und alt bemühte sich, den Abstieg den beiden Insassen zu erleichtern und den Ballon zu bergen, welcher dann sogleich nach Thorn verladen wurde. Die Neugierigen stellten recht viele Fragen an die Insassen, welche in liebenswürdiger Weise von den Offizieren beantwortet wurden. — In der letzten Stadtverordneten-Sitzung wurden in die Voreinschätzungskommission die Herren Pruzynski und Tuchler wieder-, Lewin, Kurzinski und Feibusch neugewählt. Ferner wurden die Kosten für die Neupflasterung der Schloß- und Wasserstraße bewilligt. Die Wahl des Sattlermeisters Sobzak zum Rathmann unserer Stadt ist von der königl. Regierung bestätigt worden.

r. **Schulitz,** 19. Oktober. Heute Vormittag ertranken zwei Männer bei dem Verlegen der Traften in der Weichsel unweit dem Katharinchenberge oberhalb Schulitz. Die Leute waren im Ankerkahn beschäftigt. Die Trosse, welche an der Trafte befestigt war, riß den Kahn um, sodaß derselbe untersank. Einer der Leute hat noch etwas geschwommen, während der andere sofort verschwand. Die Ertrunkenen sollen aus Mocker bei Thorn sein und zwar ist der eine verheirathet, der andere kürzlich vom Militär freigekommen. — Am hiesigen Orte soll ein Strommeister-Dienstgehöft erbaut werden und wird höheren Orts eine passende Baustelle in Größe von ungefähr 2000 Qudrm. gesucht. — Nachdem die Gemeinde Schloßhauland unserer Stadt einverleibt ist, wurde auf Beschluß der Stadtverordnetenversammlung die ganze Stadt in 7 Bezirke getheilt und die Bezirksvorsteher, sowie deren Stellvertreter gewählt.

r **Neumark,** 19. Oktober. Die Ziehung der hiesigen Stadtpark-Lotterie ist mit behördlicher Genehmigung auf den 10. Mai 1898 verlegt worden.

Allenstein, 17. Oktober. Die hiesigen unverheiratheten Volksschullehrer hatten bei der Regierung Beschwerde erhoben, daß ihnen nach dem neuen Besoldungsgesetze die Miethsentschädigung von 200 Mk. zu niedrig bemessen sei. Die Lehrer wurden aber abgewiesen, da nach den Ausführungen und Ansichten unserer Stadtvertretung eine Entschädigung in dieser Höhe angemessen sei. Manche unverheirathete Lehrer zahlen nur 120, 150 bezw. 180 Mk. Miethe. Nur dem hierselbst über 20 Jahre wirkenden Lehrer Herrn Emil Vogel wurde die höhere Miethsentschädigung belassen.

Mogilno, 18. Oktober. In der letzten Sitzung des katholischen Schulvorstandes wurde das Grundgehalt der Lehrer auf 1100 Mk., die Miethsentschädigung für endgiltig angestellte Lehrer auf 250 Mk., für einstweilig angestellte auf 160 Mk. und die Alterszulage auf 130 Mk. festgesetzt. Der evangelische Schulvorstand bewilligte dem Hauptlehrer und dem zweiten Lehrer je 1150 Mk., dem dritten 1100 Mark Grundgehalt und dem Hauptlehrer 200 Mk. Funktionszulage.

Lyck, 18. Oktober. Am 16. d. Mts., Abends, wurde die Frau des Bahnwärters N. bei Bude 201, woselbst sie als Schrankenwärterin fungirte, von einer von Lyck nach Prostken fahrenden Maschine derartig am Kopfe getroffen, daß sie nach 15 Minuten verstarb.

Königsberg, 16. Oktober. Mord oder Unfall? Gestern Vormittag entdeckte man in dem dortigen Freigraben in der Nähe des Cranzer Bahnhofs die Leiche einer jungen Frauensperson, in der alsbald die unverehelichte Bertha Goldau erkannt wurde. Der Körper lag auf dem Ufer und nur das Gesicht berührte nach unten gekehrt den seichten Wasserlauf des Grabens. Die Goldau stand in keinem guten Rufe und war auch dem Trunke stark ergeben. Vorgestern Abend hatte man sie noch im Festungsglacis herumstreichen sehen. Aeußere Verletzungen sind an der Leiche, die nach der Anatomie geschafft wurde, nicht wahrnehmbar, doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß die G. in trunkenem Zustande in das Wasser hineingestoßen ist und dadurch ihren Tod gefunden hat.

Königsberg, 18. Oktober. Von der freisinnigen Volkspartei ist der Direktor der Gasanstalt Krüger als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

Königsberg, 18. Oktober. Die ärztliche Behandlung der an Granulose erkrankten Schulkinder hat mit dem heutigen Tage begonnen. Ueber das Resultat der ärztlichen Untersuchung liegen nunmehr bestimmte Zahlen vor. Es wurden der Besichtigung unterzogen 17 553 Kinder. Unter diesen waren 36 derart schwer erkrankt, daß sie der Behandlung in einer Krankenanstalt unterworfen werden müssen; 242 sind vom Schulbesuch ausgeschlossen und der ärztlichen Behandlung im elterlichen Hause überwiesen worden. Für 1491 Erkrankte müssen Trachomklassen eingerichtet werden, in denen sie abgesondert von den übrigen Schülern am Schulunterricht theilnehmen. In diesen Klassen sollen 50, höchstens 60 Schüler bleiben. Weitere 3455 Kinder sind nur leicht erkrankt, werden aber gleichfalls ärztlich behandelt und in den einzelnen Klassen auf gesonderten Bänken untergebracht werden, während 344 nur leicht erkrankte ohne besondere Absonderung der ärztlichen Behandlung zugänglich zu machen sind. Die Gesammtzahl der erkrankten Kinder beträgt nach den obigen Angaben 5568 oder 31,72 pCt. aller Schulkinder der Bürger- und Volksschulen, 10,07 Prozent sind schwer erkrankt.

Insterburg, 19. Oktober. Der Raubmörder Schade wurde heute früh durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet. Der Arbeiter Wilhelm Schade aus Eydtkuhnen wurde am 14. November v. Js. vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilt, weil er in der Nacht zum 12. Mai v. Js. die 21jährige russische Jüdin Galva, die nach vierjährigem Aufenthalt in London in ihre Heimath zurückkehren wollte, ermordet und beraubt hatte.

Bromberg, 19. Oktober. Der Mordprozeß gegen Zietara wurde heute vertagt, weil der Angeklagte noch Entlastungszeugen haben wollte, die zu dem heutigen Termin nicht mehr geladen werden konnten.

Posen, 19. Oktober. Ueber ein Duell wird auswärtigen Blättern Folgendes von hier berichtet: „An einem der letzten Tage fand im Walde Kobylepole ein Duell zwischen den polnischen Rittergutsbesitzern Graf Czarnecki und von Paliszewski statt. Nach siebenmaligem Kugelwechsel erhielt ersterer einen Streifschuß. Beide Duellanten sind Reserveoffiziere." Danach wäre ja der Patronenverbrauch ein ganz gewaltiger gewesen.

Lokales.

Thorn, 20. Oktober.

— [Stadtrathswahl.] In der heutigen Stadtverordnetensitzung wurde Herr Drechslermeister R. Borkowski als Magistratsmitglied mit 25 von 27 abgegebenen Stimmen gewählt. Herr Borkowski hat die Wahl angenommen. Eine Stimme erhielt Herr Kaufmann Kordes und ein Zettel war unbeschrieben.

— [Militärisches.] Die neue Fahne des 2. Bataillons, Infanterie-Regiments Nr. 176 ist am Sonntag nach der Weihe an die Abordnung des genannten Regiments, welche aus dem Kommandeur des Regiments, Oberst von Holleben, dem Premierleutnant v. Eschwege und dem Vizfeldwebel Albrecht bestand, übergeben worden. Heute Nacht ist die Fahne hier eingetroffen und sodann am Vormittage in feierlicher Weise auf dem Kasernenhofe des „Hangar westlich" dem genannten Bataillon übergeben. Nach der Uebergabe an das Bataillon wurde die Fahne mit Musik durch eine Kompagnie genannten Regiments nach dem Gouvernement gebracht und wird hier, so wie die übrigen Fahnen und Standarte der Truppentheile der Garnison, aufbewahrt.

— [Personal-Veränderungen in der Armee.] Juncker von Ober-Conreut, Major a. D., zuletzt Bataillons-Kommandeur im Infanterie-Regiment von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61, mit seiner Pension und der Erlaubniß zum ferneren Tragen der Uniform des Infanterie-Regiments von Voigts-Rhetz (3. Hannov.) Nr. 79 zur Disposition gestellt.

— [Handwerkerverein.] Die für morgen, Donnerstag, Abend im Schützenhaus angezeigte erste Winterversammlung muß eingetretener Hindernisse halber ausfallen. Die Versammlung findet bestimmt am nächsten Donnerstag statt.

— [Radfahrerverein „Pfeil".] Gegen die Gültigkeit des Rennens, durch welches am Sonntag, den 10. d., der Wanderpreis des Vereins Herrn Wohlfeil zufiel, war von einem der gestürzten Fahrer Protest eingelegt worden. Der Verein hat infolgedessen gestern beschlossen, daß ein Entscheidungsfahren von nur 25 Kilometern gleich 63 Runden, bei günstiger Witterung am nächsten Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags $2^1/_2$ Uhr, auf der Rennbahn (Culmer Vorstadt bei Herrn Munsch) stattfinden soll. Außerdem wurde beschlossen, um das Rennen interessanter zu gestalten, drei Silberzeitmedaillen außer dem Wanderpreis zu stiften. Die erste Medaille erhält der Fahrer, welcher die 25 Kilometer in 50 Minuten zurücklegt, die zweite derjenige, welcher 53 und die dritte derjenige, der 56 Minuten braucht. Das Rennen soll in einem Vorgabefahren bestehen.

— [Die hiesige Fleischerinnung] hält am Mittwoch, den 3. November, im Artushof ein Vergnügen ab, bestehend in Konzert und Ball.

— [Neuntes deutsches Turnfest.] Anfangs Oktober hat in Hamburg der Ausschuß der Deutschen Turnerschaft getagt, um die Vorarbeiten für das 9. Deutsche Turnfest vorzunehmen. Bürgermeister Mönckeberg überbrachte die Grüße des Hamburger Senats, der volles Entgegenkommen für das im nächsten Jahre in Hamburg abzuhaltende Turnfest bekunde. Aus

---

richtig armirten Festungsbastion, doch werden diese kleinen körperlichen Mängel durch seltene große Vorzüge mehr als aufgewogen. So giebt beispielsweise ihre Ansicht, daß es einem jungen kräftigen Mann weit besser anstehe, als Grundherr und Stallbesitzer Hasen zu schießen und schöne Pferde zu reiten, statt Leinewand mit Oelfarbe zu beklexen, den besten Beweis eines unverbildeten, gesunden Verstandes, außerdem aber ist sie eine Köchin, vor der man respektvoll den Hut ziehen muß. Ihre Risotti sind Meisterstücke edler Kochkunst, und ihr Branzin mit Hummersalat so herzerwärmend, daß ich wiederholt im Begriffe stand, huldigend zu den Füßen der Künstlerin zu sinken. Diesertage nun schrieb Frau Anunziata Favini, um mich auf ihre Champagne einzuladen, welche unter Brüdern 300 0000 Lire werth ist. Sie könne nicht glauben, sagt sie in ihrem überaus liebreichen Schreiben, daß ich im kalten Norden es auf die Dauer aushalte, daher hoffe sie zuversichtlich, mich recht bald wieder als ihren lieben Gast bewirthen zu dürfen. Du siehst also," schloß Hans, indem er sein Glas füllte, „daß ich auf dem besten Wege bin, mein Glück zu machen, und so sei denn dies Glas nun dem Deinen geweiht."

Obgleich Arnold genau wußte, daß Hans jetzt ebenso wenig wie ehedem daran dachte, seine Person zu verkaufen, daß es diesem vielmehr nur darum zu thun war, einen wahren, tiefen Schmerz zu verbergen, während eingebildeter Liebesgram ihn so oft zu übermüthigen Scherzen veranlaßt hatte, nahm er des Freundes Rede doch mit scheinbar gläubiger Miene entgegen.

„Hm, das giebt der Sache allerdings eine unerwartete Wendung," sagte er dann nachdenklich, eine Brotkrume zermalmend. „Armes Mädchen! Zwei Täuschungen zu gleicher Zeit zu erleben, ist in so jungen Jahren ein hartes Los."

„Bitte, von welchem Mädchen sprichst Du?"

„Von wem sonst, als von Miß Robertson, welcher ich entsagt hatte, weil — nun, weil ich mich nicht einer auf ihren Reichthum stolzen Familie aufdrängen wollte," erwiderte Arnold ruhig. „Das hat sich nun allerdings geändert. Mr. Robertson scheint ruinirt, und seine Töchter sind arme Mädchen, aber —"

„Aber," drängte Hans den Zögernden.

„Aber so wenig Anspruch ich auch auf die Gunst des schönen Geschlechts haben mag, ein getheiltes Herz kann mir doch nicht genügen."

„Ein getheiltes Herz? Nein Arnold, darin irrst Du, ich habe es aus Miß Fannys eigenem Munde, daß —"

„O ich weiß, ich weiß," fiel Arnold abwehrend ein. „Das liebe Mädchen glaubte sich auch nach meiner Entsagung noch an sein Wort gebunden. Doch es ist nur das Mitleid eines edeln weichen Frauengemüthes, das für mich sprach, verstehst Du, das Mitleid mit dem kranken Poeten, seine Liebe aber gehört einem Andern."

Hans blickte völlig verblüfft in das Gesicht des Freundes. „Ei — nem — An — dern?" stammelte er, „und das sagst Du so ruhig?"

Jetzt war es Arnold, welcher hastig nach dem Glase griff, um die unwillkürliche Veränderung seiner Züge zu verbergen.

„Was willst Du," sagte er dann. „Ich bin eben von der Natur etwas fischblütig angelegt. „Genug, ich habe mich darein gefunden, zumal ich dachte, daß Du dieser Andere seiest. In dieser Annahme scheine ich nun allerdings geirrt zu haben, da Dich anderenfalls die Einladung der Frau Anunziata kaum verlocken würde. So muß denn ein dritter Glücklicher das jungfräuliche Herz entflammt haben, und frägt es sich nur, ob derselbe eines so reinen heiligen Feuers würdig ist. Natürlich hat für den künftigen Haus- und Champagnebesitzer diese Frage keine Wichtigkeit mehr, daher will ich Dich mit der Sache auch nicht weiter behelligen."

Hans hatte es längst nicht mehr auf seinem Platze ausgehalten, sondern lief wie toll im Zimmer umher, von jedem Worte des Freundes wie von spitzem Eisenstachel berührt. War ihm die Verzichtleistung auf den Besitz des liebenswürdigen Mädchens doch weit schwerer geworden, als er sich selbst gestand, und nun sollte dieser Verzicht nicht einmal dem Freunde zu Gute kommen!

„Ein Anderer! Ein Anderer!" murrte er. „Zum Teufel! Außer dem Marchese läßt der alte Yankee nur Fliegen und Mäuse über seine Schwelle."

„Hm, die Wege der Liebe sind nicht weniger unerforschlich als jene der Vorsehung," meinte Arnold achselzuckend.

Der Künstler brummte einige Worte, welche weder für die Liebe noch für die Vorsehung schmeichelhaft klangen. Einen Moment verrieth übrigens das Aufleuchten seines Auges, daß er an die Möglichkeit dachte, er selbst könnte der andere Glückliche sein. Gleich darauf erinnerte er sich jedoch des silberhellen Lachens, mit dem sein Werben an jenem Morgen im Parke aufgenommen worden war, und muthlos ließ er das Haupt wieder sinken.

Einige Minuten vergingen, während welcher er schweigend auf- und niederschritt, dann blieb er plötzlich düstern Blickes vor dem Freunde stehen.

„Deine Entsagung ist also unwiderruflich?" fragte er tonlos.

„Ich denke, ein Mädchen wie Miß Fanny trägt sich nicht zweimal an," entgegnete Arnold.

„Verzeihe, ich werde, wie mir scheint, täglich einfältiger. Doch gleichviel, den Menschen, der uns dieses Juwel gestohlen, werde ich doch herausbringen, und Gott gnade ihm, wenn er dessen unwerth ist. Ich zermalme ihm alle Knochen im Leibe, einmal für Dich, und einmal für mich."

„Wenn er nicht zufällig der Stärkere ist," meinte Arnold.

„Bah, ich fühle die Kraft, um es selbst mit einem Löwen aufzunehmen. Doch meine Zeit ist um," fügte er, auf die Thür sehend, hinzu. „Lebe wohl!"

„Und Deine Reise zu Frau Anunziata?"

„O, die gute Dame mag einstweilen ihre drei geliebten Katzen bewirthen, ich bin nicht eifersüchtig," entgegnete Hans unwirsch, stülpte den Hut auf das Lockenhaupt und schritt eiligst zur Thür hinaus.

„Braver Hans!" murmelte Arnold. „Er wird glücklich werden und verdient es."

Dann griff er nach dem vollen Glase, um den Schauer los zu werden, der ihn durchfröstelte; doch das Glas zitterte in seiner Hand, und als er getrunken, war es ihm, als flöße Feuer durch seine Adern. Jetzt erst erkannte er die Symptome des tückischen Fiebers, das ihn schon zweimal auf das Krankenlager geworfen. Er erhob sich. Sein Kopf glühte, und das Licht that seinem Auge wehe. Rasch löschte er es aus, tappte wankend nach dem Bette.

Es stand nahe dem offenen Fenster, die hereinströmende kühle Nachtluft fächelte wohlthuend seine heißen Schläfen.

(Fortsetzung folgt.)

den Verhandlungen sei erwähnt, daß nachstehende Anträge des technischen Unter-Ausschusses zur Annahme gelangten: 1. Statt der bisher üblichen allgemeinen Freiübungen ohne Belastung der Arme, werden Stabübungen vorgenommen. 2. Jeder Kreis hat eine Gruppe derselben beim Turnen der Kreise besonders vorzuführen. Diese Gruppe wird am Vorabend des Festes vom technischen Unter-Ausschuß bestimmt. 3. Es wird den einzelnen Kreisen in der Art ihrer Vorführung volle Freiheit gelassen, doch soll jeder Kreis geschlossen für sich auftreten, um so der Deutschen Turnerschaft ein Bild seiner Betriebsweise und Leistungen zu bieten. 4. Das Turnen der Kreise soll, soweit als angängig, nacheinander stattfinden; die turnerische Arbeit desselben Kreises soll ohne Unterbrechung zu Ende geführt werden. 5. Die Regelung der Zeit und die Beurtheilung des Turnens der Kreise wird dem technischen Unter-Ausschuß übertragen. Die Methode der Beurtheilung des Turnens der Kreise soll möglichst einfach sein, aber es soll auch gegebenen Falles den Wünschen der Kreise, welche eine eingehendere Beurtheilung verlangen, Rechnung getragen werden. 6. Außer dem Einzelwettturnen findet ein getrenntes Wettturnen in drei volksthümlichen Uebungen statt. Letztere werden vier Monate vor dem Feste vom technischen Unter-Ausschuß bekannt gegeben. 7. Die Sieger in diesem Wettturnen erhalten nur Ehrenurkunden, keine Kränze. 8. Um die Kampfrichter nicht zu sehr mit Arbeit zu belasten, werden zu den volksthümlichen Uebungen, wobei es sich nur um genau meßbare Leistungen handelt, aus der Feststadt und Umgebung eine Reihe Hülfskräfte herangezogen. 9. Die Riegenführer sind nicht aus der Zahl der Kampfrichter zu nehmen, sondern von dem Festorte zu stellen. Der Beginn des Festes wurde auf den 23. Juli 1898 festgestellt.

— [Diebstahl.] Der Arbeiter Stanislaus Majszak, ein vielfach vorbestrafter Dieb, hatte im Monat März 1896 aus einem unverschlossenen Pferdestall in der Zwingerstraße, woselbst er eine in Mocker gestohlene Fuhrleine niedergelegt hatte, zwei Jaquettanzüge und eine lederne Schmiedeschürze entwendet. Die Anzüge, sowie die Schmiedeschürze hat der Dieb in Ostaszewo verkauft.

— [Polnisches.] Aus Graudenz wird den polnischen Blättern geschrieben: Den Militärkapellen ist das Spielen in den Sokol-Vereinen verboten worden; aus diesem Grunde wurden zu einer Festlichkeit des Graudenzer „Sokol" Zivilmusiker angenommen. Das Unglück wollte es aber, daß sich unter den letzteren zwei ausgediente Soldaten, welche gegenwärtig die Funktionen von Gefängnißwärtern versehen, befanden. Das Spielen im Sokol-Verein wurde diesen Leuten als großes Verbrechen angerechnet und so ist denn eine strenge Untersuchung in der Angelegenheit eingeleitet worden, zu deren Leitung sogar ein höherer Beamter aus Marienwerder erschienen war. Die Inhaberin des Lokals in Michalowo, in dem das Fest stattgefunden, Frau Kurth, hat sodann infolge von Scherereien und in der Befürchtung, daß ihr Lokal von den Deutschen boykottirt werden könnte, dasselbe so schnell wie möglich veräußert.

— [Die Frau in der Innung.] Eine gewerbetreibende Frau hatte Aufnahme in eine Innung verlangt, war aber abgewiesen worden. Das Ministerium des Innern hat entschieden, daß gesetzlich sich gegen die Aufnahme einer Frau in die Innung nichts einwenden lasse, daß aber die Innung berechtigt sei, statutenmäßig die Aufnahme zu verweigern.

— [Ein bemerkenswerther Rechtsstreit] wurde vom Landgericht in Duisburg in zweiter Instanz entschieden. Ein reicher Fleischermeister ließ in einem Eisenbahnwagen 3. Klasse eine größere Geldsumme liegen. Ein Mann sah das zurückgebliebene Packet, nahm es an sich und lieferte es im Fundbureau ab, indem er gleichzeitig Anspruch auf den gesetzlichen Finderlohn, in diesem Falle auf 200 Mark, machte. Der Berliner verweigerte die Zahlung und machte geltend, daß das Packet ja im Gewahrsam der Bahn verblieben sei. Das Gericht theilte in zwei Instanzen diese Anschauung nicht, sondern sprach dem Finder die geforderten 200 Mark als rechtmäßigen Anspruch zu.

— [Anbringung von Wascheinrichtungen in den Aborten der Durchgangswagen 3. Klasse für D-Züge.] Einer neueren Anordnung des Herrn Eisenbahnministers zufolge sollen jetzt auch die Aborte der Durchgangswagen 3. Klasse für D-Züge mit Wascheinrichtungen ausgerüstet werden.

— [Die Bahnhofswirthschaft] in Gertraudenhütte, Eisenbahnstrecke Posen — Schneidemühl, ist vom 1. Januar 1898 zu verpachten. Angebote sind bis zum 10. November 1897, Vormittags 11 Uhr an die Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 2 in Schneidemühl zu richten.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 12 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 14 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 1,36 Meter.

Kleine Chronik.

* Vergiftet durch den Genuß von Fischen hat sich eine ganze Hochzeitsgesellschaft. Der traurigen Thatsache liegt folgender Sachverhalt zu Grunde. Im Hause Mühlenstraße 9 fand in voriger Woche eine Hochzeit statt. Zur Nachfeier waren die Hochzeitsgäste zu einem Fischessen geladen, das zwei Tage später stattfand. Bald nach dem Genuß der Fische erkrankten neun Personen, darunter das junge Ehepaar, zwei Postunterbeamte und die Familie eines städtischen Beamten schwer. Die herbeigeholte Aerzte konstatirten Vergiftung. Nähere Recherchen ergaben Grünspan in den Fischresten, auch wurde festgestellt, daß diese selbst schon in Gährung übergegangen waren. Vier Personen sind zur Zeit außer Gefahr, die übrigen liegen noch schwer krank darnieder. Der Zustand des jungen Ehemannes und des einen Postbeamten giebt zu den ernstesten Befürchtungen Veranlassung. Wie man hört, soll man in dem schon am Hochzeitstage bereiteten Fischgericht einen Löffel haben stecken lassen, der Grünspan angesetzt hatte.

* Fridtjof Nansen äußerte in einer Unterredung mit einem Journalisten, er halte es für sehr wahrscheinlich, daß Andree noch am Leben sei. Vielleicht würde man vor dem Frühling keine Nachricht von ihm erhalten. Wenn Andree mit dem Ballon auf einer nordamerikanischen Insel oder in Nordsibirien niedergekommen sei, so würde er dort wahrscheinlich in's Winterquartier gehen und gezwungen sein, den Frühling abzuwarten, um sich wieder mit der Welt in Verbindung zu setzen. Da er Proviant für drei Monate habe, könne er den Winter dort ebenso gut aushalten, wie Nansen und Johansen es gethan. Es liege kein Grund vor, zu glauben, daß Andree umgekommen sei. Sehr gut möglich sei es auch, daß er den Pol erreicht habe.

* Böcklins Gattin. Aus Anlaß des siebzigsten Geburtstages Arnold Böcklins erzählt ein intimer Freund des berühmten Malers Folgendes: „In der Zeit bitterster Noth heirathete Böcklin ein armes Mädchen, dessen Schönheit es ihm angethan hatte, Angela Pascucci. Er war Maler, und sie hatte auch nichts, so bezeichnete er selbst später kurz und bündig seine damalige Lage. Aber in der armen Waise fand er eine tüchtige Mitstreiterin, die ihm in den schweren Zeiten getreulich zur Seite stand, wenn auch oft die ganze Mahlzeit des Tages in einem kleinen Körbchen billiger Früchte bestand. Die nach landläufigen Begriffen leichtsinnig eingegangene Ehe ward ihm zum Heil, und die schöne Römerin ist das Ideal einer Frau geworden, die einzig nur ihrem Gatten lebt." Uebrigens ist die schöne Angela, wie man auf vielen Bildern entdecken kann, eines seiner beständigsten Modelle gewesen.

* Georges M. Pullmann, der Vorsitzende der Pullmann-Schlafwagen-Gesellschaft, ist am Dienstag in Chicago an einem Herzleiden gestorben.

* Zu der Schiffskatastrophe an der Nordküste von Kuba wird noch gemeldet: Der „Triton" führte Munition, Flinten, Lebensmittel und Geldbeträge für das Infanterie-Bataillon in Pinar del Rio an Bord, ferner 8 Offiziere, 72 Soldaten, 30 Köpfe Bemannung und 80 Privatpassagiere. Die Dampfer „Marie" und „Christine" retteten 33 Passagiere und 15 Soldaten. Das Unglück passirte um 2 Uhr Nachts, als alles trotz des Sturmes schlief. Ein furchtbarer Stoß legte das Schiff breit, alles stürzte auf Deck und das Schiff sank in wenigen Minuten.

* Eine Naphthaquelle gerieth am Sonntag Abend bei Baku im Vororte Romany in Brand. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit auch über benachbarte Naphthaquellen, sodaß zur Zeit das ganze Thal von Romany einem Flammenmeere gleicht. Im Ganzen stehen 4 Naphthaquellen und 23 Bohrlöcher in Flammen. Mehrere Geschäfts- und Wohnhäuser sind bereits vernichtet. Das Feuer konnte bisher nicht bewältigt werden. Der Schaden ist ein ungeheurer.

* Bei Pompeji wurde der Wiener Student Karl Hisam, der im Hotel Diomede wohnte, todt im Meere aufgefunden. Er soll von zwei Burschen angefallen, seiner Uhr und einer Brieftasche mit 500 Lire beraubt, getödtet und in's Meer geworfen worden sein; nach einer andern Angabe wäre er verunglückt.

* Erlaubte Bigamie in Deutschland. Man liest im „Nürnb. Anz.": Es hat einmal Zeiten gegeben, wo ein heute mit Zuchthaus bis zu 5 Jahren und Ehrverlust bestraftes Verbrechen als eine lobenswürdige und von der hohen Obrigkeit höchstselbst befürwortete That galt und Nürnberg der Ort war, an welchem dieser Beschluß gefaßt wurde. Es handelt sich nämlich um die Vielweiberei, die einmal, wie schon bemerkt, nicht allein nicht verboten war, sondern von der Behörde sogar gewünscht wurde. Es geschah dies kurz nach dem westfälischen Frieden, nachdem der entsetzliche dreißigjährige Krieg Deutschland verarmt und entvölkert hatte. Gewerbe und Handwerk lagen darnieder aus Mangel an Menschen. Man konnte meilenweit reisen, ohne auf den niedergebrannten Ortschaften eine menschliche Seele anzutreffen, und so entstand der Beschluß, welchen der fränkische Reichstag zu Nürnberg am 14. Februar 1650 faßte und veröffentlichte. Dieser merkwürdige Beschluß, der die Doppelehe genehmigte, lautet nach den Akten wörtlich: „Es soll hinfüro jedem Mannßpersonen 2 Weyber zu heyrathen erlaubt sein: dabei doch alle und Jede Mannßperson ernstlich erinnert, auch auf den Kanzeln öfters ermahnt werden sollen, Sich dergestalten hierinnen zu verhalten und vorzusehen, daß er sich völlig und gebührender Discretion und vorsorg befleiße, damit Er als ein Ehrlicher Mann, der ihm 2 Weiber zu nemmen getraut, beede Ehefrauen nicht allein nothwendig versorge, sondern auch unter Ihnen allen Unwillen verhüette." Wie die liebenswürdigen Ehegattinnen von anno dazumal diesen weisen Erlaß einer hohen Obrigkeit aufnahmen, verräth der Chronist leider nicht.

Kunst und Wissenschaft.

* Der neue Direktor des Wiener Hofoperntheaters Gustav Mahler hat an die Mitglieder des Hofoperntheaters folgendes Schreiben gerichtet: „Sehr geehrte Mitglieder des k. k. Hofoperntheaters! Um dem widerwärtigen Treiben der Claque zu begegnen, wurden von Seite der Theaterleitung bereits wiederholt Schritte unternommen, und es wäre auch beinahe gelungen, diesem Unfuge ein Ziel zu setzen, wenn nicht in unwürdiger und vermeintlicher Wahrung ihrer persönlichen Interessen heimlicherweise einige der Mitglieder die erlassenen Verordnungen umgangen hätten. Da ich nun im mündlichen Verkehre mit Ihnen zu meiner Freude ersehen habe, daß Sie mit mir darin völlig übereinstimmen, es müsse die Claque gänzlich beseitigt werden, indem dieselbe nicht nur die Erreichung unseres künstlerischen Zieles unmöglich macht, sondern uns auch nach außen hin diskreditirt, so erlaube ich mir, an Sie, meine Geehrten, die Aufforderung zu richten, sich mit Ihrem Ehrenworte zu verpflichten, jede wie immer geartete Verbindung mit der Claque aufzugeben, daher sowohl die Abgabe von Freibilletten wie auch die Bezahlung einzustellen, und hoffe, daß wir auf diese Weise diesem mit der Würde des Instituts unvereinbaren Mißbrauche ein Ende bereiten werden. Ich meinerseits versichere Sie, daß ich Sie nicht nur in diesem Vorhaben auf das Eifrigste unterstützen, sondern auch durch alle mir zu Gebote stehenden Mittel in unserer Aller Interesse eine Kontrolle darüber, daß Ihre gegenseitige Vereinbarung nicht übertreten wird, aufrechterhalten werde. Mit den herzlichsten Grüßen Ihr hochachtungsvoll ergebener Gustav Mahler." Die meisten Mitglieder haben ihre Unterschrift bereits unter die folgende Erklärung gesetzt: Ich verpflichte mich mit meinem Ehrenworte, jede wie immer geartete Verbindung mit der Claque aufzugeben.

* Aus der Freitagssitzung der Leprakonferenz tragen wir über die Ausführungen des Prof. Kirchner von der Medizinalabtheilung des preußischen Kultusministeriums noch Folgendes nach. In Preußen giebt es, so führte Kirchner aus, gegenwärtig 15 Stätten, wo Lepra herrscht. Es ist festgestellt, daß die Lepra nicht durch Fischnahrung, nicht durch Erblichkeit, sondern durch Uebertragung entsteht. Das Interesse des Kaisers an dieser Erkrankung geht soweit, daß über jeden einzelnen Fall an das Kabinet berichtet wird. Der Kaiser hat auch die Frage angeregt, ob es nothwendig ist, die Gesetzgebung zu ändern. Wir haben kein Seuchengesetz, sondern nur das Regulativ von 1835, in dem die Lepra überhaupt nicht erwähnt ist. 1892 hat die Regierung eine öffentliche Belehrung über die Art der Krankheit und die nothwendigen Verhaltungsmaßregeln erlassen, die u. a. auch im Kreisblatt des Memeler Kreises publizirt wurde. 1896 bekam man genauere Kenntniß über die Zunahme der Fälle. Ein Geheimrath aus dem Kultusministerium wurde zur Orientirung nach Ostpreußen geschickt, Robert Koch kam ebenfalls dorthin und untersuchte jeden einzelnen Fall und machte Vorschläge zur Bekämpfung der Seuche. Am 22. Januar 1897 wurde die Anzeigepflicht für Lepra in Preußen eingeführt, wodurch einige Fälle außerhalb des Kreises Memel bekannt wurden. Weiter ist die Ansicht bei der Regierung durchgedrungen, daß es nothwendig ist, im Kreise Memel Aerzte zu haben, welche mit der Krankheit durchaus vertraut sind. Der Kreisphysikus wurde in das Institut für Infektionskrankheiten berufen, um sich mit den Erscheinungen der Krankheit bekannt zu machen. Auch hat derselbe die Herren Kirchner und Köhler nach Rußland begleitet. Ferner erwies es sich als nothwendig, zu prüfen, ob es auf Grund des Regulativs möglich ist, die Isolirung durchzuführen. Nach § 16 ist es möglich, alle diejenigen ansteckenden Kranken, deren häusliche Verhältnisse nicht geeignet sind, eine Ansteckung mit Sicherheit zu vermeiden, auf Grund einer Verfügung der Polizeibehörde oder der Ortssanitätskommission in eine Anstalt zu überführen. Diese Ansteckungsgefahr erstreckt sich auch auf Lepra, demnach bestehe ein Recht, die Leprösen in eine Krankenanstalt zu bringen. Bisher hat durch einen Druckfehler in den Handbüchern die Ansicht bestanden, daß nach Paragraph 16 nur Sanitätsbehörde und Polizei dieses Recht hätten. Dadurch sind Hindernisse entstanden, die Sanitätskommission, die aus Ortsansässigen besteht, hat sich regelmäßig gegen eine Ueberführung erklärt. Nach dem ursprünglichen Wortlaut des Regulativs kann aber die Polizei allein die Leprösen isoliren. Weiter hat sich die dauernde Ueberwachung der Leprösen als nothwendig erwiesen. Der Kultusminister hat im Einverständniß mit dem Minister des Innern verfügt, daß sie alle sechs Monate vom Kreisphysikus untersucht werden und über sie Bericht erstattet werden muß. Auf Verfügung des Ministers des Innern hat, um die Anzeigepflicht streng durchzuführen, eine Untersuchung des Kreises Memel durch eine Anzahl mit der Lepra bekannter Herren stattgefunden. Sämmtliche Familien wurden untersucht. Vierzehn Grenzorte mit Lepra befinden sich im nördlichen Drittel des Kreises, an der Grenze gegen das Gouvernement Kowno, dagegen nur zwei Ortschaften mit Leprösen im südlichen Theil des Landes. Paragraph 17 des Regulativs betrifft den Grenzverkehr und die Kontrollstationen an den Bahnen, wo die Auswanderer ärztlich untersucht werden, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind. Ansteckende Kranke bekommen keine Reisepässe ins Ausland. Ob diese Maßregel in voller Ausdehnung auf die Leprösen anwendbar ist, steht dahin, weitere Verhandlungen müssen dies ergeben. Leider werden diese Grenzstationen nicht inne gehalten, manche Kranke gehen ohne Kontrolle über die Grenze. Vor allem müssen, so führte Professor Kirchner aus, die Leprösen isolirt werden. Nur bei gutsituirten Familien mit großen Wohnungen, wo der Kranke ein eignes Zimmer hat, werde von Isolirung Abstand genommen werden können. Für die Mehrzahl ist die Unterbringung in Leprakrankenhäusern geboten. Kirchner schlug die Begründung von Lepragesellschaften vor. Pflicht des Staats sei, auf Staatskosten Leproserien zu begründen und zu unterhalten. Was aus sanitätspolizeilichen Gründen isolirt werden muß, müsse auf Staatskosten unterhalten werden.

* Die Wiener sind ganz aus dem Häuschen, bald über Kainz, bald über ihren italienischen Gast Ermente Zacconi. Nach der gestrigen Abschiedsvorstellung Zacconis im Karltheater fanden in später Nachtstunde auf der Straße vor dem Theater vonseiten des Publikums (darunter zahlreiche italienische Studenten) derart stürmische Sympathiekundgebungen für den Künstler statt, daß die Polizei versuchen mußte, die übermäßige Begeisterung einzudämmen; dabei wurden drei Verhaftungen vorgenommen. Vor der Wohnung Zacconis erneuerten sich die Kundgebungen in so lärmender Weise, daß weitere vier Studenten verhaftet wurden. Alle Sistirten wurden jedoch während der Nacht wieder entlassen.

Sport.

* Berlin, 16. Oktober. Gestern wurde auf der Rennbahn zu Carlshorst ein Herr Reader aus Hamburg, ein Engländer von Geburt, verhaftet, weil er der Buchmacherei verdächtig ist. In seinem Besitze sollen 10 000 Mk. gefunden worden sein, welche der Beschlagnahme anheimfielen.

* Der Danziger Ruderverein veranstaltete am Sonntag, wie alljährlich, ein Dauerrudern über 21 Kilometer. Die Strecke Danzig Bootshaus nach Plehnendorf und zurück wurde von fünf Booten gefahren. Ein Schülerboot und ein gemischter Vierer legten die Strecke in einer Stunde und 39 Minuten zurück.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 20. Oktober.

Fonds: schwächer.		19. Oktbr.
Russische Banknoten	216,40	216,40
Warschau 8 Tage	216,20	216,00
Oesterr. Banknoten	169,95	170,10
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,40	97,50
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	102,80	102,90
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,75	102,90
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	96,80	96,80
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	102,75	102,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	91,90	92,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,00	99,90
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	99,60	99,60
„ „ 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,40	67,50
Türk. Anl. C.	24,65	24,60
Italien. Rente 4 pCt.	92,60	92,70
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,75	91,50
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	197,10	197,50
Harpener Bergw.-Akt.	183,50	185,25
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	fehlt	fehlt
Weizen: New-York Oktbr.	$98^5/_8$	$98^3/_8$
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	42,80	43,10

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 20. Oktober.

Loco cont. 70er	44,20 Bf.,	43,50 Gd	—,—	bez.
Oktbr.	44,00 „	—,— „	—,—	„
Novbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
Frühjahr	40,00 „	38,30 „	—,—	„

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Veteranen-Verband

Zur Beerdigung des Kameraden **Block** versammeln sich die Veteranen am **21. d. Mts. 2½ Uhr am Nonnenthor.**

Der Vorstand.

Landwehr-Verein.

Die Beerdigung des verstorbenen Kameraden, Schmiedemeisters **Emil Block**, findet **Donnerstag, den 21. d. Mts. nachmittags 3 Uhr** vom Trauerhause, Heiligegeiststr. 6, aus statt.

Der Vorstand.

Zu einer Vorbesprechung über die

Wahl der Repräsentanten

lade ich die wahlberechtigten Gemeindemitglieder auf

Sonnabend, den 23. d. Mts., Abends 8 Uhr,

in die Aula des Gemeindehauses ergebenst ein.

Thorn, den 20. Oktober 1897.

Der Vorsitzende des Repräsentanten-Collegiums
Adolph Jacob.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr

sollen durch die Unterzeichneten vor der Pfandkammer des hiesigen Kgl. Landgerichts

51 Liter Cognac, 25 Liter Mampe, 15 Flaschen Rothwein, 40 Kisten Cigarren, diverse Galanteriewaaren u. a. m,

ferner an demselben Tage Vormittags 11 Uhr in der Wohnung **Coppernicusstr. 8**

1 Sopha mit Ripsbezug, 1 mahag. Komode u. Spiegel, 1 Schreibspind, 1 Regulator, 1 Vertikow, 1 mahag. Kleiderspind, 6 Rohrstühle, 1 Bettgestell mit Matratze, Oberbett, Unterbett und 3 Kopfkissen

öffentlich zwangsweise gegen gleich baare Bezahlung meistbietend versteigert werden

Thorn, den 20. Oktober 1897.

Nitz, Hehse, Gerichtsvollzieher.

Standesamt Thorn.

Vom 11. Oktober bis einschl. 16. Okt. d. Js. sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Tochter dem Kassenboten Hermann Schötzau. 2. Tochter d Arbeiter Ignatz Wasielewski. 3. Sohn d. Steinsetzer Hugo Trefflich. 4. Sohn d. Vizewachtmeister im Ulan.-Regt. Bernhard Reiß. 5. Tochter d. Holzmesser Constantin Krzyzanowski. 6. Sohn d. Kaufmann Johann Witt. 7. Tochter d Arbeiter Joseph Lipertowicz. 8. Tochter d. Königl. Amtsrichter Walter Zippel. 9. Tochter d. Königl. Proviantamts-Assistenten Rudolf Marks. 10. Sohn d. Fleischermeister Jakob Kelbasinski. 11. Tochter d. Uhrmacher Louis Joseph. 12. Sohn d. Malermeister Friedrich Malzahn. 13. Tochter d. Kesselschmied Joseph Trzossowski. 14. Tochter d. Bäcker Ignatz Bielicki. 15. Tochter d Schmied August Diesing. 16. Tochter d. Kaufmann Hermann Kuttner.

b. als gestorben:

1. Arbeiterin Anna Lipski, 22 J. 4 M. 29 T. 2. Johann Wroblewski, 1 M. 9. T. 3. Gastwirthswittwe Catharine Machtylski, geb. Rozycki, 70 J. 3 M. 6 T 4 Erich Schött, 3 J. 4 M. 4 T. 5. Kaufmannsfrau Anna Wisniewski, geb. Korzeniewski, 40 J. 1 T. 6. Arbeiterwittwe Anna Sadowski, geb. Ostrowski, 68 J. 5 M. 5 T. 7. Maurer Bartholomäus Mrowczynski, 63 J. 1 M. 20 T. 8. Modistin Emma Nasilowski, 36 J. 1 M. 5 T. 9. Stanislaus Szylinski, 5 M. 6 T. 10. Arbeiter Johann Kurowski, 35 J. 8 M. 10 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Ernst Ulrich und Bertha Laufka. 2. Pantoffelmachergeselle Franz Beesel und Emma Böttcher, beide Briesen. 3. Gutsverwalter Theophil Pohl-Gremboczyn und Emilie Rostowski. 4. Kutscher Albert Kluck-Bromberg und Bertha Dara. 5. Fabrikarbeiter Franz Pawlikowski-Mocker und Anna Schulz. 6. Maschinenschlosser Gustav Zikall und Louise Wicknich, beide Mocker. 7 Schuhmacher Carl Schleux und Hulda Rosenke, beide Berlin. 8. Dachdecker Wladislaus Paczkowski und Valeria Nowakowski-Ostaszewo. 9. Bahnarbeiter Carl Neubauer-Graudenz und Emilie Marohn-Sellnowo. 10. Feldwebel im Inf.-Regt. 176 Leopold Schoetzau-Rudak und Adelheid Kukulka-Bromberg. 11. Arbeiter Valerianus Letkiewicz-Kl. Mocker und Wtw. Anna Smolinski geb. Dynewski. 12. Stabshoboist im Fuß-Art.-Regt. 11 Wilhelm Möller und Bertha Nickel-Ueckermünde. 13. Arbeiter August Möller-Linewken und Theodosia Szczepanski-Wentkau. 14. Schuhmacher Hermann Danziger und Eva Neske.

d. ehelich sind verbunden:

1. Königl. Gerichtsassessor Ludwig Spiller mit Hedwig Kindler. 2. Schmied Anton Kowalski mit Theresia Zakierski. 3. Sergeant im Fuß-Art.-Regt. 11 Julius Lehmann mit Bertha Wendt-Schönwalde.

Meine Verlobung mit Herrn **Isidor Kalenscher** erkläre ich hiermit für aufgehoben.

Anna Okonski.

Gänzlicher Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäfts

in Herren- und Damen-Pelzen, Muffen, Kragen, Baretts, Pelz- und Stoffmützen, Pelzdecken, Fussäcken, Fusstaschen, Jagdtaschen u. Filzhüten für Herren und Knaben.

Sämmtliche Sachen werden billig aber bei festen Preisen verkauft.

Reparaturen und Bestellungen werden sauber und billigst ausgeführt.

Th. Ruckardt, Kürschnermeister, Breitestrasse 38.

Adolph Leetz,

Gegründet 1838. **Seifen- und Lichte-Fabrik.** Gegründet 1838.

Hauptgeschäft: Altstädtischer Markt, Filiale: Elisabethstrasse.

Empfiehlt beste

Salmiak-Terpentinseife

à Pfund 20 Pfennig.

Reelle Bedienung. Feste Preise.

S. Kornblum

A. Grünberg's Nachf.

16 Breitestrasse 16.

Das **Lager in Filzhüten** ist wieder **vollständig sortiert** und sind alle Facons in Baretts, Matrosen- und Cylinderhüten in reicher Auswahl da.

Ferner empfehle:

Tellermützen von 10 Pf. bis 1,75 Mk.
Baby- und Mädchenkappen in Peluche, Tuch und Krimmer.
Runde Mädchenhüte mit Schwan- und Pelzbesatz.
Schottische Sammt-Cols mit Schleife 1,25 Mk. p. Stück.
Seidene Bänder in grösster Auswahl zu billigsten Tagespreisen.
Hutsammte in allen Modefarben mtr. 1,20 Mk.
Perl-Aigrettes von 8 Pf. p. St.
Chenilleborten, Rosen, Mohn.

Grösste Auswahl in Schleiern

von 20 Pf. p. Meter an.

Feste Preise. Grösste Auswahl.

M. Joseph gen. Meyer

Breitestrasse 30.

Die Waarenbestände der Konkursmasse werden zu sehr billigen Preisen ausverkauft.

Stoffe zu Winter-Paletots,

wie Krimmer, Eskimo und Cheviot, in bekannt guten Qualitäten **4—5 Mark p. Meter billiger.**

Paletots nach Maass,

garantirt gut sitzend und elegant gearbeitet, früher 65—70, jetzt 45—50 Mark.

Fertige Herren- und Knaben-Garderobe für jeden annehmbaren Preis.

Verkauf nur gegen Baarzahlung.

Victoria-Fahrradwerke, A.-G.

Weitgehendste Garantie. Theilzahlung gestattet.

Erlernung des Fahrens gratis.

Lieferantin vieler Militär- und Zivilbehörden.

Fahrräder allerersten Ranges, leichtester Gang, bestes Material.

Vertreter: **G. Peting's Wwe.,**

Waffen- und Fahrradhandlung THORN, Gerechtestr. Nr. 6.

Daselbst werden auch sachgemäß Reparaturen ausgeführt.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten „ 20 „ „
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Täglich

fr. Austern

empfiehlt **A. Mazurkiewicz.**

Thorner Rathskeller

empfiehlt neben seinen

vortrefflichen Weinen in grösster Auswahl

zu allen Preisen

sämmtliche Delikatessen der Saison

als:

Hummern, Pa. holl. Austern, ff. Astrachaner Caviar, Picknick- und Gänseleberpasteten etc. etc.

Vorzügliche warme Küche zu jeder Tageszeit.

Königsberger Wickbolder Bier

in vorzüglicher Qualität hell und dunkel auf Gebinden und in Flaschen empfiehlt zu billigsten Preisen

Otto Schwerma,

Niederlage Altstädt. Markt 12, gegenüber der Altst. evang. Kirche.

Zahnarzt Davitt

Breitestraße 34, II.
(Cigarrenhandlung Wollenberg.)

Gründl. Klavierunterricht

ertheilt **Paula Loewenson,** Breitestraße 16.

---

1 möbl. Zim. n. v. z. verm. Breitestr. 23, II.

Zwei gut möbl. Zimmer und Kab., mit auch ohne Burschengelaß sofort billig zu vermiethen Kulmerstraße 15, I.

Möbl. Zimmer z. verm. Gerechtestr. 26, 1 Tr.

Möbl. Wohnung

zu vermiethen **Neustädtischer Markt 20,** I.

Geschäfts-

Couverts

in verschiedenen Farben und Qualitäten

mit Firmendruck

lie fert bigst die

Buchdruckerei

Th. Ostdeutsche Zeitung.

Ein Lehrling

mit guter Schulbildung findet in meinem **Colonialwaaren- und Kaffeegeschäft** Stellung. **Ed. Raschkowski,** Neustädt. Markt 11.

Geübte Wäschenäherin

kann sich melden.

L. Kirschstein, Bäckerstraße 37, II.

A. L. Mohr'sche

FF.-Margarine

im Geschmack und Nährwerth gleich guter Butter empfiehlt

per Pfund 60 Pfennig.

Carl Sakriss,

Schuhmacherstaße 26.

Sehr viele offene Stellen

für männl. und weibl. Personen aller Berufszweige, ferner viele Grundstücks- u. Geschäftsverkäufe wie -Kaufgesuche veröffentlicht täglich die

„Ostdeutsche Volkszeitung“

General-Anzeiger für Ostpreußen.

Spannende Romane!

(Auflage in Ostpreuß. über 7700 Exempl.)

Post-Abonnementspreis für **November und Dezember**

67 Pfg. Probenummern umsonst. Die Zeile kostet nur 15 Pf.

Gebundener Kalender pro 1898 gratis.

Insterburg. **Ostdeutsche Volkszeitung.**

Alter, echter Nordhäuser Kornbranntwein,

1 Liter incl. Flasche a 1,10 Mk. Niederlage bei **Oskar Drawert, Thorn.**

Ein Büffet, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. 25** an die Expedition erbeten.

Handwerker-Verein.

Die für morgen Donnerstag angezeigte erste **Winterversammlung** muß eingetretener Hindernisse halber ausfallen; dieselbe findet am **Donnerstag, den 28. d. Mts.** statt.

Der Vorstand.

Oeffentlicher Vortrag

Freitag Abends 8 Uhr
Hotel Museum.
Thema:
Gottes Wort als Grundlage gegen die Irrthumslehre jetziger Zeit.
Eintritt frei.

Victoria-Garten.

Sonntag, den 24. Oktober und Montag, den 25. Oktober,

Nur

2 brillante Vorstellungen

von **G. Merelli,** unter Mitwirkung von **Lolo Merelli:**

Spiritismus, Illusionen und Serpentintänze.

Die Androiden oder künstlich belebten Menschen aus New-York

(Bauchrednerscene mit Gesang).

Während der Pausen Concert von der Kapelle des Pionier-Bataillons Nr. 2.

Alles Näheres die Tageszettel.

Billets im Vorverkauf [illegible] in der Cigarrenhandlung von **Schleh,** Breitestraße zu haben. Reservirter Platz 75 Pf., Saalplatz 50 Pf

An der Abendkasse reservirt. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pf., Gallerie 30 Pf.

Kassen-Eröffnung 7 Uhr.
Anfang 8 Uhr.

Waldhäuschen.

Heute Donnerstag:

Schneeflocken.

Hochf. Sauerkohl
ff. Dillgurken

empfiehlt **Heinrich Netz.**

Meine diesjährigen

Conserven

sind eingetroffen und empfehle dieselben zu **billigsten Preisen.**

Heinrich Netz.

Von jetzt ab jeden Donnerstag von Abends 6 Uhr ab

fr. Blut-, Grütz- u. Leberwürstchen

in bekannter Güte empfiehlt

O. Schäffer, Mocker.

Sensation

Neu!

Nahida Remy

„Ich suchte Dich!“

Leihweise zu haben 3 Tage 10 Pf.

Justus Wallis,
Leihbibliothek.

Ein paar Enten sind entlaufen. Der Wiederbringer erhält Belohnung.

Brückenstraße 15, I.

Für die Ueberschwemmten.

Ueberschuß vom Simchas Thora-Vergnügen Mk. 4.

Hierzu eine Beilage.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Beilage zu No. 247
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Donnerstag, den 21. Oktober 1897.

Spottdrossel.

16 Roman von E. Vely. Nachdr. verb

„I kann's und sollst's wissen, daß i's vermag. Hab noch ein Schmerzensgeld hinzugelegt — für damals. Und bitt auch, daß Du's nit nachtragen willst, von den drei Täg', die ich Dir zugewendet hab — 's ist noch ein Zorn in mir gewesen von früher her — Du weißt schon, als Du solch ein blitzsauberes Ding gewesen bist —"

Nun steht die kleine Marzel auf und ihre kleine Gestalt reckt sich ordentlich in die Höh und 's sieht aus, als sei sie gewachsen, so hoch hält sie den Kopf und gellend ruft sie dazu:

„Bring Deine Hand nit heraus aus Deiner Tasch', Jörg Kun, und leg Dein Geld nit nieder auf meinen Tisch! In Dein Gesicht müßt's sonst fliegen — just so wie einmal schon! Du und i haben nix mit einander gemein, so wenig, wie Dein' Spottdrossel mit dem Buben, den i groß gezogen hab aus dem Elend, und dem seine Mutter durch Deine Härt' dahin getrieben ist, wo sie ihr End gefunden hat —"

„Ist's wahr — ist das wahr?" fragt hastig eine zornige Männerstimme und neben Jörg Kun taucht der Reiter aus dem Zirkus auf und streckt den mächtigen Arm nach ihm aus.

„Du elender Schuft Du! Büßen sollst's!"

Aber eh er ihn hat fassen können, ist der Bauer wie von jähem Schreck oder plötzlichem Schwindel gepackt zur Seite getaumelt und dann niedergeschlagen mit seinem gewaltigen Körper, wobei er im Fallen die scharfe Ecke des Tisches noch gestreift hat.

Mit einem Schrei springt Maria aus der Ecke hervor, Hans weicht mit dumpfem Laut zurück und nur Marzel steht unbeweglich und sagt: „Wenn er tot wär', mi thät's nit verwundern, denn nirgends geht's sonderlicher zu, als auf der Welt."

Das Einärmle kommt mit Wasser, Jörg hat sich den Kopf blutig geschlagen, sie ist geschäftig um ihn und wie er endlich die Augen aufmacht, flüstert sie: „'s ist nit arg, nur eine kleine Wund."

Sie versucht ihn empor zu bringen, aber so geschmeidig sie ist, fehlen ihr die Kräfte und dem Bauer sind sie noch nicht genügend wiedergekehrt. Da tritt Hans heran und stellt den Jörg mit einem Ruck auf die Füße.

„Geht's?" fragt er.

„Schwer!" und mehr tragend als führend geleitet ihn Hans nach der Bank.

„Ist mir erst recht,'' sagt er dabei, „daß ich's nicht bin, der Euch zu Fall gebracht hat."

Jörg ist rot und atmet schwer. „Ist erst ein Sausen in meinem Kopf gewesen und wie ein Feuer vor den Augen", murmelt er,

Maria hat ihm ihr eigenes Tuch um den Kopf gewunden und steht nun und guckt ihn an. Marzel hebt die Blicke nicht vom Boden, von der Stelle, wo der große, gewaltige Jörg Kun, der ihr Ankläger und ihr Verfolger gewesen ist, vor ihr gelegen hat, wie ein hülfloses Kind und ihre Lippen murmeln: „Abwarten — abwarten — hab i's nit immer gesagt?"

Hans dreht den schwarzen Schnurrbart zwischen den zuckenden Fingern. Er denkt, daß es nun schon zum dritten Mal ist, daß er die Hand gegen Jörg Kun erhoben hat und zurückgehalten worden ist — einmal im Cirkus — dann von Mutter Marzel, nun von einem Zufall — braune Augen und graue — und nun? eine höhere Macht? Soll's nicht sein, daß er sich an dem Manne rächt, der seine Mutter in Verzweiflung und in den Tod getrieben hat? Dessen Tochter ihm ein Herzeleid zugefügt hat — bah, darüber kann er jetzt lachen, Monsieur Jean, der schöne, kühne Reiter hat schnell genug einsehen lernen, daß es viele Mädel und Weiber in der Welt gibt —

Aber es ist ihm kalt über den Rücken gelaufen, als er die Hand zum Schlag erhoben hat und der Bauer zu Boden sinkt, eh sie hat niederfallen können. Und kennt er doch sonst kein Grausen und kein Grauen, zittert vor keiner Gefahr und setzt sein Leben täglich aufs Spiel!

Jörg Kun braucht eine Weile, bis er mehr zu sich gekommen ist und sagen kann: „Nix für ungut, Marzel — und wenn Du nix willst aus meiner Hand, da mag 's Weib selber einmal zuschau'n."

Keine Antwort, noch immer blickt die Alte vor sich auf die Stelle, wo der Bauer gelegen und sieht auf die Blutflecken, welche sie färben und sie weiß, wer das gethan hat und den Reichsten vor die Füße der Aermsten niedergelegt hat — und endlich faltet sie die Hände.

„Nur noch ein Weilchen," bittet Jörg demütig und sieht das Einärmle an, das hülfreich gewesen ist. „I muß ein wenig daher sitzen und mich verschnaufen."

Niemand gibt eine Zustimmung, aber es ist doch auch keine Abwehr.

Endlich sagt Maria: „Allein kommt Ihr nimmer heim! Wollt Ihr, daß i nach dem Hof lauf' —"

„Bei Leib nit — 's Liesle könnt's gewahr werden und sich verschrecken! Aber bei dem Rupert spring vor, der soll hergehn —"

Maria hascht hinaus. „Was das für ein brav's Mädele ist," lobt der Bauer. Keine Antwort. Nun schaut er nach dem Manne am Fenster und hebt langsam die Hand nach dem Kopf.

„Wenn's das auch gewesen ist, daß i mi arg verschreckt hab, wie i gewahr geworden bin, daß der Hans und der Mann mit dem fremdländischen Namen Einer sind. Und wo habt Ihr's nur gelernt, daß Ihr solch ein Mordskerle geworden seid?"

Hans hat ein kurzes Lachen. „Draußen in der Welt. Da lernt man viel, noch mehr wie das! Auch, daß man spröde Dorfmädel vergißt," setzt er im Stillen hinzu.

"So oft Ihr ein Spiel macht," sagt Jörg, „komm ich hinaus. Und bleibt auch gut lang, hört Ihr!"

„Daherum in der Gegend schon noch," gibt Hans zur Antwort.

„Marzel," spricht Jörg dann, als wieder so lange nichts geredet ist in dem Stübchen, nur weil ihn die Stille bedrückt und er jetzt nicht seinen eigenen Gedanken nachhängen will, „Du bist so eine Kluge und die Leut' sagen, Du verstünd'st Dich auf Krankheiten so gut, wie ein studierter Doktor. Kannst mir auch sagen, warum i da vorhin so niedergestürzt bin — was für ein' Ursach wirds gewesen sein?"

„Eine Mahnung, Jörg Kun! Kurz oder lang kriegst ein' Schlag und bist hin!" sie sagt das, als liege eine Freudenbotschaft für den Mann in ihren Worten.

„Weib! Hör' auf!" ruft der Bauer und sinkt halb zurück und dann wird er blasser, seine breiten Lippen zucken und er murmelt: „Sell' wird unser Herrgott nimmer woll'n Schau, der meint's gut mit mir! Hätt' i sonst noch die Büble kriegt? Arg nett und arg gesund! Das werden einmal Zwei!"

Weder Hans noch Marzel nehmen einen Anteil an seiner Freude — dennoch fährt er fort: „Hab allemal denken gemußt, 's wär ein später Segen! Nit wahr ist's geworden, i hab eine närrische Freud! Und was das Weib ist, schau, das kann jetzt von mir verlangen, was es nur gerad mag! Dem thu i nix mehr abschlagen. Solch eine Zweit' gibt's nimmer in der Welt."

Rasche Schritte ertönen draußen. Marzel weiß, daß das Einärmle anders auftritt, dann huscht eine Frauengestalt über die Schwelle und ein Paar braune Augen irren suchend durch den Raum.

„Vater?" Weil sich die Blicke aber zuerst nach dem Fenster gewendet haben, bleiben sie wie erstarrt dort hängen — zwei schwarze Augen sind ihnen begegnet.

„Hans!"

Vom Fenster her keine Erwiderung und nun kommt das junge Weib zu sich und schwankt auf den Vater zu.

„Einen Zufall hast gehabt — und geblutet auch —" sagt sie matt und gleichgültig.

„Ist nix, nur ein Schwindel, mach mir nix draus!" begehrt der Bauer auf, „das kann Jedweder einem passiren, warum mir nit auch?"

Er faßt nach Ursels runder Schulter und will empor, fällt dann aber wieder zurück, flucht und fragt:

„Warum ist der Rupert nit kommen?" Ein Mannsbild hab i gewollt —"

„Er hat sein' schlechten Tag —"

„Der Lum! steh'n aber Pferd im Stall —" grollt Jörg.

„Die haben nit 'naus dürfen, Vaterle!"

Er ballt die Faust. „Und der will ein Eidam sein! Der Teufel soll ihn holen mit sei'm galligen Gesicht. Aber auszahln thu ich's ihm auch schon!"

Ursel drückt die Luft und die Stille hier wie ihren Vater — oder ist's die Nähe und Bewegungslosigkeit des Mannes am Fenster? Sie will sich selber nicht Rechenschaft drüben geben. „Komm' Vaterle," bittet sie sanft, „versuch's auch noch einmal — i halt schon was aus, wenn Du Dich aufstützen thust —"

Eine neue vergebliche Anstrengung des Bauern.

„'s geht Alles im Kreis," behauptet er.

Ursel steht verlegen — das Einärmle ist auf und davon, nachdem es seine Botschaft ausgerichtet und gesehen hat, daß sich Ursel selber auf den Weg macht, den Vater zu holen.

Hans und Marzel thun, als ob die beiden Fremden gar nicht mit ihnen in dem gleichen Stübchen sind — der Hans hat wohl Recht er ist ein feiner Herr geworden, ist der angestaunte Reiter aus dem Cirkus — und selbst wenn die Marzel helfen wollte, die kann nichts ausrichten.

„Dein' eigene Gäul'," wagt Ursel endlich einzuwerfen, „die soll'n her!"

„Himmelherrgottsakrament!" flucht Jörg. „Daß mir die Frau davon hört und sich ängstigt und mir den Büble wegsterben thut. So was Dummes gibt's nit."

Dann stöhnt er. „Luft muß i haben, verstiсken thu i hier innen."

Ursel reibt die Hände aneinander, sie könnte weinen, wenn sie sich nicht schämte. Der da — darf sie nicht weinen sehen. Sie macht eine Wendung nach der Thür.

„Wohin willst?" forscht der Vater.

„Ein' Hülf suchen!"

„Nit vom Fleck," schreit Jörg. „Da wartest, bis meine Kräft' kommen! Soll's im Dorf ausgeschrien werden, daß i ein' Eidam hab, der ein solcher Lump ist und nit hergeht und seine Gäul nit schickt? Soll's das — eher —"

Flammenrot wird Ursel, der am Fenster hat's nun zum zweiten Mal hören müssen, wie sie's mit dem Rupert Schülin getroffen hat. Sie möchte in den Boden sinken. „Hör auf," flüstert sie, als der Vater einen neuen Fluch auf den Lippen hat.

„Was? noch hofmeistern willst?" antwortet Jörg, der über seine Hülflosigkeit in immer größeren Zorn gerät, „das auch noch! Nit 's Recht soll i haben, daß i über den Säufer schimpfen thu, den schlechten Kerl! Weiß doch Jedes, daß er Dich geschlagen hat — willst etwa noch zum Recht für ihn sprechen?"

Ursel hebt beide Hände vor's Gesicht. sie muß sich erst fassen — was das Dorf sagt und weiß, das ist ihr ja gleich — aber daß sie ihre Schmach und Schande da vor Hans Ohren gebracht sieht, das ist nicht zu überwinden! Sie meint, nun muß es dunkel um sie her werden und sie soll auch niedersinken — aber wenn es dann nur kein Aufstehen gibt!

Es wird nicht dunkel, sie steht noch auf beiden Füßen, nichts trägt sie fort hier aus dem engen Stübchen, nichts aus der Nähe des Hans, der ihr einmal gesagt hat, wie arg gut er ihr sei, und über den sie gelacht hat Er darf's jetzt über sie.

Schüchtern schaut sie hinüber — er lacht nicht, er blickt sie nicht einmal an; wer weiß, er hat Alles vielleicht gar nicht gehört, denkt an ganz andere Dinge — wohl an die schöne, feuerrote Tänzerin, mit der er durch die Bahn geflogen ist und die immer gelächelt hat —

Daß sie einmal die Spottdrossel gewesen ist, das mag er gar nicht wissen. Sind sieben lange Jahr, da kann man viel lernen und viel vergessen — und viel Elend erleben, wie sie.

Und dann ist's ihr, als werde sie wider Willen vorgeschoben, und endlich steht sie neben dem Hans, hebt die braunen Augen zu ihm auf und sagt mit zuckenden Lippen:

„Magst mich nimmer kennen! Aber i kenn Dich! Hab Dich gestern gesehen in all Deiner Pracht und Dich doch gleich erkennen müssen. Die Spottdrossel bin i einmal gewesen; ist lang her — und verdien' heut auch nimmer den Namen. Aber wenn Du nur eins thätst, mir helfen wollst, daß ich den Mann da hinaus führen könnt — Nur erst hinaus."

Sie stockt, sie kann nicht weiter — sie erinnert sich plötzlich, wie stolz sie dem Hans einmal gegenüber gestanden — dann zitternd unter seinen Verwünschungen, nun gar bittend! O, daß es so wechselvoll zugeht im Leben!

Hans sieht auf seine Hände — die haben den Jörg Kun, den Verfolger seiner Mutter schlagen wollen — sollen sie ihm jetzt helfen?

Und da sind zwei braune Augen!

Er giebt keine Antwort. sondern tritt auf den Bauern zu und trägt ihn wie ein Kind über die Schwelle, bis vor die Hausthür, wo Marzels steinerne Bank steht.

Ursel folgt und sagt nun: „Vaterle, außen bist! Wirst nun gehen können?"

Er schüttelt den Kopf „Ohn' Hülf' nimmer."

Da faßt der kräftige, schwarze Mann wieder zu und führt ihn abwärts.

Ursel geht nebenher — von dem Haus fort kommen sie, aber daß der Hans noch immer seine Hülfe leihen muß, das ist ihr schrecklich. Um den Weg zu zeigen, geht sie ab und an voran — ihr eigenes Haus ist am nächsten, nach dem hin biegt sie ein.

„Nur auch ein' Atem holen laß mi," bittet Jörg Kun, der so demütig ist wie ein Kind, und steht dann und guckt seinen Führer unsicher an. „Daß es vorüber gehen muß, sell ist gewiß. Aber ein' argen Schreck hab i doch verpürt, als das Weib da oben gesagt hat, eine Mahnung wär's! Bah — will mir keine Gedanken machen — i bin Jörg Kun — und Zwilling' sind mir geboren — Hurrah!"

Ursel wendet das bleiche Gesicht ab, die Lustigkeit des Vaters thut ihr so weh, wie seine Hülflosigkeit. Mit den vielen Worten will er über seine Lage hinweg.

„Ja, das ist die Ursel," beginnt er dann, „Spottdrossel hat's einmal geheißen! Guck auch, Hans, hätt'st wohl nimmer wieder erkannt? Ist ein armer Tropf und hat sich zwischen lauter Elend gesetzt, der Rupert —"

Helle Glut schlägt in Ursels Gesicht, sie könnt's nicht ertragen, wenn vielleicht der Hans etwas Tröstliches aus Mitleid sagen sollte.

„Vater," fällt sie ein, „laß auch! Auf der Landstraß redt' man nit über das, was in den Leuten ihren Häusern passiert. Und wen geht's an, als mi? Ist mein Sach! Und wenn i zufrieden bin"

Da schlägt Jörg eine helle Lache auf. „Zufrieden bist? Ei, schau, das hab i nimmer gewußt! Ein' gute Botschaft kommt aber niemalen zu spät — freut mi arg, daß i das vernehm von Deiner Zufriedenheit!"

Der Spott macht sie so blaß, wie sie vorhin rot geworden ist, aber sie wagt keine Erwiderung mehr — ohnehin sind's noch wenig Schritt, dann ist der Eingang zu ihrem Gehöft erreicht.

Daß der Hans auf all das, was ihr Vater vorbringt, gar kein' Worte hat — ist's gut oder nicht? Sie findet's nicht heraus.

Sie stößt die Worte auf, die Hunde springen bellend heran und gehen zur Seite, als sie die Frau erkennen.

Jörg Kun streckt dem Hans die Hand entgegen, aber der thut, als sieht er's nicht.

Ursel horcht nach dem Haus hin, wo eine rohe, polternde Stimme laut ist

„Mein' Dank," sagt Jörg, „i will's nimmer vergessen und Euer Schuldner bleiben! Und spielt auch nur noch oft, i komm' und sollt i ein' halben Tag deswegen fahren müssen — Ursel, gelt, Du gehst auch mit?"

Der Hans dreht sich fort und hat vielleicht das Letzte gar nicht gehört.

„Der thut aber einmal stolz," sagt der Bauer hinter ihm her, denn gekränkt fühlt er sich nicht, das Benehmen des Kunstreiters hat ihm einen mächtigen Eindruck gemacht „Aber recht hat er, kann's sein — hui, der geht mit den Gäul'n um, das ist eine Lust."

Ursel führt den Vater dem Hause zu, Marianule springt ihr entgegen, aber zum ersten Mal vergißt sie, dem Kinde zuzulächeln.

* *
*

So viel ist in Emmingen seit Menschengedenken nicht zu reden gewesen, als gerade jetzt. Zuerst über den Jörg Kun seine Zwillingsbuben, dann über das Glück der Marzel, die's in alten Tagen nun vergessen kann, daß es ihr in jungen schwer ergangen. Einige fangen sogar an, sie zu beloben und es ein gutes Werk zu nennen, daß sie damals den Hans aufgenommen hat. Ei' der vergilts nun auch, wie's ein Prinz nur kann, hat sie in einer Kutsche abholen lassen, damit sie die Spielersleute sehen konnte. Und dann des Jörg Kun's Zufall, der Schwindel — „ein Schlägle" sagen sich Bedenkliche und legen den Finger an die Nase und schütteln die Köpfe. Der Unbesorgteste ist Jörg selber. Er hat sich rasch erholt und ist am zweitnächsten Tag in voller Stattlichkeit und mit einem gar wichtigen Gesicht gen Nagold gefahren, welche Stadt ein Leben in sich sieht, wie's auch seit Menschengedenken erhört gewesen ist. — Von Nah und Fern strömt Alles herbei, um in den Zirkus zu gehen und die fremden Leute können gar nicht zu Ende kommen mit ihrem Aufenthalt hier, so oft begehrt man, sie zu sehen.

Fröbel'scher Kindergarten
und Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen
Schuhmacherstraße 1, part. links,
Clara Rothe, Vorsteherin.

4500 Mark
auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle gesucht. Offerten unter **A. 20** an die Expedition dieser Zeitung.

Ein guter schwarzer Anzug, (Gehrock und Frack), 1 Winter-Anzug zu verk. Baderstr. 6, II.



60 Stück
fette, engl. schwere Hammel u. Schafe
verkauft
Dom. **Ostrowitt** b. Schönsee W./Pr.

M. Palm's Reitinstitut
nimmt jed. Zeit **Anmeldungen** entgegen zu den beginnenden

Reitkursen
für Herren u. Damen.
Gut gerittene Pferde stehen zur Verfügung.

Pelze werden **eingefüttert sowie Reparaturen** sauber und billigst ausgeführt bei **London**, Seglerstraße 29.

Einem hochgeehrten Publikum von **Thorn** und Umgegend mache hiermit die ergebene Mittheilung, daß ich mich am hiesigen Orte seit dem Jahre 1896 als geprüfter
Schornsteinfegermeister
niedergelassen habe, und die Arbeiten selbst ausführe.
Ich bitte die hochgeehrten Hausbesitzer, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen. Für pünktliche und gewissenhafte Ausführung werde stets Sorge tragen.
J. Krzankowski, Schornsteinfegermeister,
Thorn, Brückenstraße 27.

Warme Schuhe
Filz-Schuhe
Haus-Schuhe
Reise-Schuhe
Gummi-Schuhe
in den denkbar besten Qualitäten zu normalem Preise empfiehlt
Louis Feldmann,
Breitestraße 15.



Weihnachtsaufträge erbitte des grossen Geschäftsandranges wegen rechtzeitig

---



Vorhänge, Coulissen, Hintergründe
in künstlerischer Ausführung; **Vereins- und Gebäude-Fahnen, Flaggen, Schärpen &c. Gemalte Wappen und Sprüche** für alle Festlichkeiten. **Diplome, Transparente, Rouleaux,** sowie alle vorkommenden Malereien liefert:
Wilhelm Hammann,
Düsseldorf, früher Düren.
Ateliers für Bühnenmalereien u. Fahnen-Fabrik.
Illustr. Cataloge, gemalte Entwürfe und Kostenanschläge portofrei.

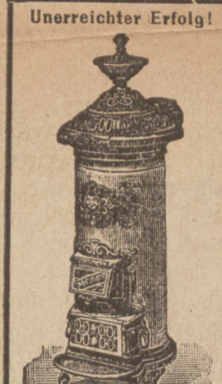
Gänzlicher Ausverkauf!
Gebe mein seit **30 Jahren** bestehendes
Manufaktur-, Herren- und Damen-Confections-Geschäft
auf. Sämmtliche Waaren werden zu und unterm Kostenpreise, jedoch **nur gegen baar** ausverkauft.
Das Lager ist vollständig in allen Herbst und Winterneuheiten sortirt.

Seglerstr. 25. **J. Jacobsohn jr.,** Seglerstr. 25.

Tuche, Buckskin und **Anzugstoffe** kauft man am besten, wenn man die Waare im ganzen Stücke sieht. Musterabschnitte gewähren nie ein genaues Bild. Die **Tuchhandlung** v. **Carl Mallon Thorn,** Altstädtischer Markt Nr. 23, unterhält von allen Tuchartikeln und Anzugstoffen ein grosses Lager und dürfte es für Jedermann lohnend sein, dasselbe zu besichtigen. Sämmtliche Neuheiten der Saison sind vorräthig, ebenso glatte Tuche als Billardtuch, Wagentuch, Livréetuch, Damentuch, ferner Portièrenfriese, Schlafdecken, Reisedecken etc.

O. SCHARF, Kürschnermeister,
Breitestrasse 5. **Thorn,** Breitestrasse 5.
Empfehle mein großes Lager von **elegant sitzenden**
Damen- und Herren-Pelzen,
Capes, Muffen, Kragen, Pelzmützen, Teppichen, Vorlegern in allen Fellarten.
Reparaturen, Umarbeitungen, das **Neubeziehen** von **Pelzen etc.**
bitte ich höflichst, **schon jetzt aufzugeben,** damit die Arbeiten zur Zeit fertig gestellt werden können.

Unerreichter Erfolg! Im Jahre 1896 allein über 18000 Stück Dauerbrandöfen verkauft, ist wohl der beste Beweis, daß



Winter's Dauerbrandöfen Germanen
nach verbessertem irischen System, für jeden Brennstoff mit neuer verbesserter durch D. R.-G. geschützter Phönixsteinausmauerung, vorzüglichste Heizwirkung und sparsamsten Brennstoffverbrauch haben und in jeder Beziehung vortheilhaft sind. Größen von 50—2500 Kbm. Heizkraft in einfachster und reichster Ausführung.
NEU! Germanen Modell 1896/97 NEU!
durch in- und ausländische Patente gegen Nachahmung geschützt, mit verbesserter Regulierung, Koch- u. Wärmvorrichtung u. kräftiger Luftcirculation. **Unübertroffen in Heizkraft und sparsamen Brennstoffverbrauch. Germanen mit garantirt 100 Kbm. Heizkraft schon von Mk. 30.— an. Irische Oefen einfacherer Construction mit gleichem Heizeffect schon von Mk. 21.— an.** Vollst. Preisl. stehen zu Diensten. **Zu beziehen durch alle bess. Ofenhandlg.** Wo keine Vertr., directe Liefer. **Oscar Winter, Abth. III, Hannover, Burgstr. 42.** Da durch d. Verbr. d. Germanen naturg. v. den versch. Seit. versucht wird, dieselb. nachzuahm., so verl. m. stets Winter's Germanen m. neu. Phönixsteinausmauerung.

Kunze's Gasglühlicht
ist unübertroffen in Leuchtkraft, Brenndauer und Gasverbrauch.
Glühkörper, Brenner. Beleuchtungs-Artikel.
Anerkannt beste Fabrikate.
Kunze & Schreiber, Chemnitz i. S.
Abteilung: Gasglühlichtfabrikation.
Preislisten und Muster franko zu Diensten.



Adolf Kapischke. Osterode Ostpr.
Technisches Geschäft für **Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.** Beste Referenzen.

Wasch- und Plättanstalt.
Aufträge werden bei mäßigen Preisen sauber und pünktlich ausgeführt
Mocker, Bergstraße Nr. 55.



Eigene circa 2000 Quadratmeter große **Uebungsbahn,** sowie zuverlässige **Reparaturwerkstätte.**

Packet-Adressen (auch gummirt),
„ Begleitadressen (gelbe)
mit **Firmendruck** liefert billig
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34.

Louis Grunwald,
Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.
Werkstatt für Reparaturen aller Art,
jetzt Elisabethstr. 13/15,
gegenüber **Gustav Weese.**

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark ar. Reparaturen schnell, sauber und billig.

Ich suche für mein **Tuch- und Manufakturwaarengeschäft** zum sofortigen Antritt einen äußerst tüchtigen **jungen Mann** (Christ), welcher der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten mit Gehaltsansprüchen bitte an **Th. Schimmelpfennig, Lauenburg, Pommern,** zu richten.

Ich suche für Comptoir einen
Lehrling
mit **guter Schulbildung** zum **sofortigen Antritt.** Schriftliche Offerten erbeten.
D. Gerson, Untermühle.

Eine **Aufwartefrau oder Mädchen** wird **gesucht** Mellienstr. 112, part. rechts

---

Zwei Lehrlinge
verlangt **M. Knopf,** Malermeister, Strobandstr. 9.

Empfehlen unsere selbstgekelterten
Ahr-Rotweine,
garantiert rein von **90 Pfg.** an pr. Liter, in Gebinden von 17 Liter an und erklären uns bereit, falls die Ware nicht zur größten Zufriedenheit ausfallen sollte, dieselbe auf unsere Kosten zurückzunehmen. Proben **gratis u. franko. Gebr. Both, Ahrweiler Nr.** 429.

Ganz vorzüglichen
Himbeer- u. Erdbeersaft
à Flasche M. 1.—
empfehlen
Anders & Co.

Vorzüglichen Sauerkohl
Dillgurken
Türk. Pflaumenmuß
Preisselbeeren
empfiehlt **Hugo Eromin.**

---

ff. Margarine und Bratenschmalz
empfiehlt
J. Stoller, Schillerstr.

Laden
mit anschließender **Wohnung,** worin seit Jahren ein Putzgeschäft betrieben worden ist, **vermiethet**
Bernhard Leiser, Altst. Markt 12.

Ein Hausflurladen
von sogleich zu vermiethen Heiligegeiststr. 19.

Die **Balkonwohnung** im Hause der **Rathsapotheke** Breitestraße, die z. Z. vollständig renovirt wird, ist zu vermiethen.

Die von Herrn S. Bry seit 1892 bewohnte 1. Etage, Brückenstraße 18, ist zu vermiethen. D. Gliksman.

---

1 Wohnung,
3 Zimmer, Küche
und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.
Kl. Mocker, Bergstr.,
Restaurant **Homann.**

Neubau Gerstenstraße,
I. Etage, **eine Wohnung** von 3 und 4 Zimmern mit Balkon, Gaseinrichtung, Badezimmer und allem Zubehör,
4. Etage, **kl. Wohnung** für 180 Mk zu vermiethen. **August Glogau,** Wilhelmsplatz.

---

1 kl. Wohnung
Umzugshalber sof. billig z. v. Mauerstr. 37.

Zwei mittlere Wohnungen
zu vermiethen Araberstraße 9. Zu erfrag. bei **V. Hinz,** Schillerstraße 6, 2. Etage.

Möbl. Zim. m. Pens. z. verm. Hundestr. 9, III.

Gut möbl. Wohnung, je 2 Zimmer mit Burschengelaß. Bachestr. 15.

1—2 elegant möbl. Zimmer
nach vorn **zu vermiethen.** Näheres Brückenstraße 18. I.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

Möbl. Vorder-Zimmer
f. 1 oder 2 Herrn zu verm. Neustädt. Markt 12.

---

1 g. möbl. Zim. z. verm. Schillerstr. 12, III r.

Möblirte Zimmer
mit Beköstigung vom 1. November ab zu vermiethen.
Hotel Museum.

Ein fein möbl. Zimmer
nach vorn, sof. zu verm. Brückenstr. 17, II Tr.

Fernrohre	von	0,60	Mk.	an,
Mikroskope	„	0,50	„	„
Loupen	„	0,50	„	„
Stereoskope	„	3,00	„	„
Wetterhäuschen	„	1,50	„	„
Barometer	„	6,00	„	„
Thermometer	„	0,30	„	„
Zeichenapparate	„	1,25	„	„
Brenngläser	à Stück	0,10	Mk.	

empfiehlt
und versendet nach außerhalb gegen Nachnahme des Betrages
A. Nauck,
Lehrmittel-Anstalt,
Heiligegeiststraße 13.

BERLIN W., Leipzigerstr. 91
BRESLAU, COELN, LEIPZIG, STUTTGART.
Dr. J. Schanz & Co.
PATENTE
Musterschutz — Markenschutz
reell, sorgfältig, schnell, billig.
Nachsuchung u. Verwerthung.
An- u. Verkauf von Erfindungen.
Energ. Vertretung in Patent-Streitsachen.
Verlag:
Deutsche Technische Rundschau.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.